

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

41 (11.2.1934)

Der Führer

Das badische Kampfblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Amtsverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kastatt-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Oberkirch, Offenburg, Lahr, Wolfach

Zwei Hauptausgaben:

Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis M 2,20
zusätzlich 30 Pfg. Trägergeld. Verteilung
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-
lich als Morgen- und Abendausgabe.
Abendausgabe: Bezugspreis monatlich
M 1,90 zusätzlich Postzuschlag oder
Trägergeld. Für Einzelhefte M 1,50 zu-
sätzlich. Verteilung zum Er-
werbseisenpreis ausgeschlossen. Erscheint
7 mal wöchentlich als Morgenszeitung.

Drei Nebenausgaben:

„Landeshauptstadt“: für den Stadtbezirk
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Bruchsal,
Ettlingen, Bruchheim, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „Mercur-
Wandpost“: für die Amtsbezirke Kastatt-
Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Or-
tenau“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach.
Bei Anzeigen (insoweit höherer Gehalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Rückzahlung des Bezugspreises).
Verbreitung oder Weitergabe anderer als
„Eigene Berichte“ oder „Sonntagsberichte“
gegenüber dem Bezugsnehmer ist nur bei ge-
nauer Nachprüfung gestattet.
Für unerlangte aberlandete Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Anzeigenpreise:

Die 12geh. Millimeterzeile (Reihenbreite 22
mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einpalti-
ge Anzeigen und Familienanzeigen nach
Zarif. Im Zertell: die 4geh. 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
rabatte nach Tarif, für Mengenabläufe
Stapel C. Anzeigensatz: Morgen- und
Abendausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagsaus-
gabe: 6 Uhr Samstag abend.

Verlag:

Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe 1. B.,
Rudolfstr. 28. Fernspr. Nr. 7330/31. Post-
fachkonto Karlsruhe 2988. Stiefelstr.
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernsprecher Nr. 1271. Post-
fachkonto Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Montag und Dienstag
8-12 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.

Schriftleitung:

Schriftleitung: Karlsruhe 1. B., Rudolfstr. 28.
Fernsprecher 7330/31. Redaktionsschluss 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Berliner
Schriftleitung: Hans Graf Reichard, Ber-
lin SW. 68, Glastotenstr. 15 b, Fernruf
A 7 Dönhoff 6670/71.

Die Maske herunter!

Enthüllungen über Oesterreich

Dollfuß antichambrierte in Berlin - Starhemberg sabotierte Verständigungsversuche

(Drahtbericht anderer Berliner Schriftleitung).

○ Berlin, 10. Febr. Dollfuß hat seine beweg-
liche Lage über Deutschland, die schon auf dem
Wege nach Wien sein soll, damit begründet, daß
das deutsche Reich und die nationalsozialistische
Partei Oesterreichs jede Verständigung von
vornherein abgelehnt hätten. In der deutschen
Antwort auf die österreichische Note ist schon
darauf hingewiesen worden, daß eine derartige
Behauptung jeder Begründung entbehre. Die
Behauptung ist um so unverständlicher, als die-
jenigen, die sie aufgestellt haben, genau wissen,
daß nicht Deutschland die Schuld an dem
Scheitern der gepflogenen Verhandlungen tra-
gen kann und erst recht nicht die nationalsozia-
listische Partei Oesterreichs.

Der Grund für die Unmöglichkeit zu einer
Einigung zu kommen, lag vielmehr an dem
österreichischen System selber, in dem es keine
Stelle gibt, die überhaupt verhandlungsfähig
wäre.

Die sogenannte autoritäre Regierung des
Herrn Dollfuß stellt sich in Wirklichkeit, wie
gerade die letzten Ereignisse am deutlichsten
zeigen, als ein Konglomerat von Interessentengruppen
dar, die nur noch dadurch zusammen-
gehalten werden, daß sie im Augenblick diesen
Zusammenhalt für notwendig erachten, um
ihre Machtposition zu erhalten. Dabei sucht
jeder für sich den größten Vorteil herauszu-
schlagen und in dem Moment, wo sich eine
Möglichkeit bietet, den Partner auf gute Weise
loszuwerden, ist die vielgerühmte Einheitsfront
nur mehr eine Farce.

So sind auch die Verhandlungen, die
man der NSDAP. angefragt hatte,
keineswegs aus einer einseitigen Willens-
richtung der österreichischen Regierung ent-
sprungen, sondern die beiden Partner, die im
Augenblick die österreichische Regierung dar-
stellen, Herr Dollfuß und seine Anhänger auf
der einen Seite und die Heimwehren Starhem-
bergs suchten jeder für sich zu einem Ergebnis
zu kommen. Die Folge war, daß jeder Teil be-
fürchtete, bei derartigen Verhandlungen zu
kurz zu kommen und deshalb den Gang der
Verhandlungen sofort aufzuhalten suchte, wenn
der andere Teil im Vorteile war.

Bereits im Oktober vergangenen Jahres be-
gannen, wie jetzt veröffentlichte Einzelheiten
zeigen, diese Annäherungsversuche sowohl von
seiten Dollfuß als von seiten der Heimwehren.
Bedingung war stets die Geheimhaltung der
eigenen Verhandlungen und der Anschluß des
anderen. Auf diese Weise kam es zu einem
interessanten Wechselspiel der Kräfte.

Am 1. Januar d. J. übersandte Bundes-
kanzler Dollfuß durch Vermittlung des Aus-
wärtigen Amtes in Berlin dem Landesin-
spektor Habicht eine Einladung zu persön-
lichen Verhandlungen nach Wien. Der Tag
der Ankunft war auf den 8. Januar festge-
setzt. Als sich jedoch Landesinspektor Habicht
bereits im Flugzeug auf der Reise nach Wien
befand, erreichte ihn kurz vor der Ankunft
ein Funkpruch mit der Mitteilung, daß der
Bundeskanzler die Einladung widerrufen
habe.

Starhemberg hatte nämlich inzwischen
von diesen Vorgängen erfahren und drohte
unumkehrbar Dollfuß mit dem Abfall der Heim-
wehren. Dollfuß ließ sich selbstamerweise beun-
ruhigen und damit war der anfänglich viel ver-
sprechende Verständigungsversuch gescheitert.

Nichtsdestoweniger suchte nunmehr Herr
Starhemberg von sich aus am 28. Januar die
Führung mit der NSDAP. aufzunehmen.

Trotzdem ihm bekannt war, daß die NSDAP.
in keiner Weise Wert darauf legte, mit Herrn
Starhemberg, der ihr wegen seiner bekannten
Charakterlosigkeit als Verhandlungspartner in
keiner Weise geeignet erschien, zu verhandeln.
Es muß hinzugefügt werden, daß sich diese
Ablehnung lediglich auf die Person des Herrn
Starhemberg und nicht auf die Heimwehren
überhaupt bezog. Es kam dann zu den be-
kannten Vorgängen, die sich um die Person
Albertis gruppierten. Hier wiederum war es
Herr Dollfuß, der befürchtete, zu kurz zu kom-
men.

Ein endloses und ebenso widerliches Gegen-
einander, das von vornherein schon jede Er-
folgsmöglichkeit bis zu einem Minimum ver-
minderte.

Die deutsche Regierung ist trotz allem in dem
Bestreben, um jeden Preis eine Annäherung
besserer Verhältnisse zu erzielen, auf die Bitten
der österreichischen Stellen eingegangen,
weil sie annehmen mußte, daß die österreichische

Regierung zum mindesten in der Lage sei,
die von ihr selbst gewünschten Verhandlungen
durchzuführen. Daß das nicht der Fall war,
geht selbstverständlich nicht zu Lasten Deutsch-
lands.

Es wäre unzweckmäßig gewesen, diese Ein-
seitigkeiten, die nur wenige Wochen zurückliegen,
angeht, der augenblicklichen Lage weiter zu
verschweigen.

Die österreichische Regierung hat sich unvor-
sichtigerweise bei ihrem Schritt in London,
Rom und Paris darauf berufen, daß Berlin
jede Verständigung von vornherein ablehne,
und daß das nationalsozialistische Deutschland
nur auf dem Wege über eine Einflusnahme in
innerösterreichische Verhältnisse eine Vender-
ung herbeiführen wolle. Diese Behauptungen
sind durch die deutschen Enthüllungen als eine
dreifache Unterstellung gekennzeichnet, die weder
das Prestige der Wiener Regierung noch die
Erfolgsaussichten ihrer Bemühungen bei den
Mächten heben dürfte. Daß das österreichische
Volk mit diesem Verhalten abrechnen wird,
wird Deutschland nebenbei nicht zu verhindern,
in der Lage sein.

Die Organisation der Beamten

Bekanntmachung des Reichsinnenministers und des Stellvertreters des Führers

* Berlin, 10. Febr. Der Reichsminister des
Innern, Dr. Frick, und der Stellvertreter
des Führers, Rudolf Hess, erlassen fol-
gende Bekanntmachung:

In Durchführung der vom Führer getroffe-
nen Anordnung über die Organisation der Be-
amten wird folgendes bekanntgegeben:

1. Die Zusammenfassung der Beamten als
besonderer Stand im ständischen Aufbau des
deutschen Volkes und die Eingliederung einzel-
ner Beamtengruppen in den ständischen Auf-
bau sind im Hinblick auf das besondere Ver-
hältnis der Beamten zum Staat unzulässig.

2. Der Reichsminister des Innern als der
für die Beamtenpolitik verantwortliche Minister
ist für die Organisation aller Beamten im
Reichsgebiet zuständig.

3. Der Bund Nationalsozialistischer Deutscher
Juristen und der Reichsbund der Deutschen
Beamten beruhen beide auf freiwilliger Mit-
gliedschaft. Ein Zwang oder ein Druck zum
Beitritt zu einer dieser Organisationen darf
nicht ausgeübt werden.

4. Grundsätzlich ist der Reichsbund der Deut-
schen Beamten die Einheitsorganisation für
alle Beamten. Die Beamten mit abgeschlossener
rechts- oder staatswissenschaftlicher Vorbil-
dung, sowie die sonstigen mit richterlichen Ge-
schäften betrauten Justizbeamten (Rechtspfle-
ger) und die Amtsanwälte gehören sowohl in
den NSDJB. als auch in den Reichs-
bund der Deutschen Beamten.

Die Mitgliedschaft im Bund NSD. Juristen
bringt bei diesen Beamten ohne weiteres die
Mitgliedschaft beim Reichsbund der Deutschen
Beamten mit sich, ohne daß eine besondere Bei-
tragspflicht zu letzterem gegeben ist. Der
Anspruch auf Leistungen sozialer Art (z. B.
Sterbegeld) und auf Lieferung der Zeitschriften
kann durch Zahlung eines Monatsbeitra-

ges beim Reichsbund der Deutschen Beamten
erworben werden.

5. Die Besetzung der Amtswalterstellen im
Reichsbund der Deutschen Beamten und Mit-
gliedern des Bundes NSD. Juristen und um-
gekehrt erfolgt in beiderseitigem Einvernehmen.

6. Organisationsfragen, die sich bei der Durch-
führung dieser Regelung ergeben, sind durch
gemeinsame Anordnung der Führer des Bun-
des NSD. Juristen und des Reichsbundes der
Deutschen Beamten zu klären.

Arbeitsdienst legt Vineta frei

* Berlin, 10. Febr. Im Rahmen der Arbeits-
beschaffungsmaßnahmen soll, wie VDB. meldet,
auch der Wissenschaft ein besonderer Dienst ge-
leistet werden. Es ist nämlich der Plan auf-
gestellt worden, die in einer Janarnacht des
Jahres 1362 bei einer Sturmflut ins Meer
gesunkene friesische Stadt Rungholt, die
von Sand und Schlick bedeckt ist, freizulegen.
Vor fast 13 Jahren wurden die ersten Spuren
der Ruinen dieser Stadt, die auch als das sa-
genhafte Vineta gilt, gefunden. Mit Rungholt
sind seinerzeit 1300 Häuser eines ganzen
Kirchspiels und 22 Kirchen in den Fluten der
Nordsee versunken.

7000 Menschen sind umgekommen. Im Laufe
der Jahre hatte man Einzelstücke künstlerischer
Gefäße und Gebrauchsgegenstände gemacht,
die das kulturelle und wissenschaftliche Interesse
an der verunkelten Stadt sehr stark werden
ließen. Bekannt sind die vielen Sagen, die sich
um die versunkene Stadt Vineta gebildet
haben.

„Dollfuß, der Europäer“

„Und ist es auch Wahnsinn, so hat er doch
Methode.“ Graf d'Ormesson fest in der heu-
tigen Nummer des „Temps“ seinen mit allen
Mitteln geistiger Fälschung betriebenen Propa-
gandafeldzug gegen das neue Deutschland fort.
Heute legt er die Karten endlich auf den
Tisch, indem er in seinem Artikel „Was
Oesterreich bedeutet“ die große französische
und katholisch-politische Mission des Herrn
Dollfuß darlegt.

Um es noch einmal zu sagen: Wir kennen
aus unserem innerpolitischen Kampf gegen diese
Sorte „Europäer“ in der Zentrumsparlei die
politischen Schliche und Machigefälle, wie sie
Herr Graf d'Ormesson mit ebenbürtiger Empha-
sie wie Bähigkeit tätigt. Wir wissen auch, daß der
„Temps“ in der Spalte, die Herr Graf d'Or-
messon mit Vorliebe belegt, von der Schwer-
industrie gemietet ist. Das hindert uns aber
nicht, diese permanente antideutsche Stimmungsmache,
die vor Geschichtsfälschungen und überflüssigen
Verleumdungen keineswegs zurückschreckt,
so ernst zu nehmen, um sie jedesmal gebührend
zu beleuchten, im Interesse der Wahrheit.

Wenn Graf d'Ormesson das Verhältnis
Deutschlands zu Oesterreich mit dem des heu-
tigen Japan zu der Mandchurien vergleicht,
so kann man darüber nur lachen, denn jeder
Wissende legt einen solch plumpen Tendenz-
vergleich von selbst dem Artikelsschreiber zur
Last.

Wenn aber Herr d'Ormesson sich dazu ver-
steigt zu behaupten, (und er schlägt dabei be-
wußt die Alarmglocke) daß Mittel- und Ost-
europa von heute auf morgen unter deutsche
Vormahigkeit kommen müßte, ja in die geistige
Aneignung des Nationalsozialismus, wenn er
behauptet, daß das Oesterreich des Herrn Doll-
fuß in dem „Koch des Germanentums“ bei-
dem „ein gewaltiger Ansturm entseelter primi-
tiver Kräfte am Werke sei“, die einzige Zukunft
der Freiheit der Seele sei, so ist Herr d'Or-
messon im besten Zuge, sich in Dinge hinein-
zumischen, die als innerdeutsche Angelegenheiten
ihm zum mindesten sehr fremd sind.

Ein solch scharfes Urteil über die innenpoliti-
schen Verhältnisse eines fremden Landes ver-
steht aber doch mindestens auch mit französischen
Augen gesehen gegen den guten Ton in der
europäischen Politik und verrät bestimmt kein
Uebermaß an jener Seelenfreiheit, die Herr
d'Ormesson bei Herrn Dollfuß in solch guten
Händen weiß.

„Oesterreich ist ein deutsches Land, wer will
es bestreiten?“ so sagt Herr Graf d'Ormesson.
Aber es gibt zwei Arten von Germanentum
nach der Auffassung des Herrn d'Ormesson,
nämlich die eine, die der römische Times (Gren-
wall) zum aufbauenden Element der europäischen
Zivilisation gemacht hat! (1) Und die andere,
die von draußen gekommen ist und die nicht
aufgehört hat, die erste zu bekämpfen und zu
unterjochen. (2) Und warum soll man es nicht
gerade herausagen, daß das alles auch seine
religiöse Wurzel hat?

„Das Oesterreich des Herrn Doll-
fuß“, so fährt Herr d'Ormesson fort, „ist die
Christenheit angesichts aller For-
men des Instinktes und des Geistes der Heiden.“ (1)

Also muß Oesterreich unabhängig bleiben,
nicht nur Europa zuliebe, sondern auch dem Ger-
manentum zuliebe (1), denn es verkörpert in
der jetzigen deutschen Verwirrung „die

Chance des Christentums. Es bewahrt die Grundwerte der Zivilisation, der auch Frankreich angehört inmitten dem ungeheuren germanischen Konglomerat, das sich in Mitteleuropa ausdehnt. Dollfuß kämpft nicht für sich und seine Herrschaft, nicht für sein Land (!), er kämpft nicht nur zum Schutze der hohen geistigen Reichtümer des Germanentums (!), nein, er kämpft für etwas viel Größeres, viel Wichtigeres: „Er kämpft für den Geist, der unser Geist ist, eine Bestätigung der Menschwürde, die die unsere ist, für eine Freiheit der Seele, die unsere Freiheit der Seele ist. Dollfuß verkörpert in diesem Augenblick den europäischen Geist und die europäische Seele, und das alles steht auf dem Spiel, wenn Dollfuß fällt.“ (!)

Dann spekuliert Graf d'Ormesson auf die Gegenseite der katholischen Deutschen, die gegen den Nationalsozialismus mit der Zeit wachsen könnten. Er träumt dabei wohl noch von einem Süddeutschland der Herren Bloß, Schmitt und Held und Erzberger, das eines Tages sehnsüchtig den Anschluss zu einem „europäischen Osterreich“ suchen möchte.

Wahrlich interessante Träume und Pläne dieser Herren Merikalen, die immer noch nicht sich damit abfinden können, daß das deutsche Volk eine unzerstörbare Nation geworden ist durch die deutsche Revolution 1933. Deshalb also soll die österreichische Not des Herrn Dollfuß zu einer europäischen Angelegenheit abgestempelt werden, bei dem das Deutschland Adolf Hitlers unter allen Umständen auf die Anklagebank gedrückt werden soll?

Es ist geradezu rührend, mit welcher Eindringlichkeit sich der durch und durch deutschfeindliche Graf d'Ormesson um die Schattierungen des Germanentums kümmert.

Er möchte doch zum mindesten den logischen Schluß daraus ziehen, daß auf dieser Ebene der Beweisführung die französischen Machtpläne sehr wenig Chancen haben, da jeder Mann in Europa immerhin zugeben muß, daß Deutsch-Osterreich als ein Bestandteil des deutschen Reichs unendlich viel näher steht, als etwa einem von Frankreich geführten Panuropa.

Es ist wahrlich eine schlechte Position, die diese Herren zu verteidigen haben, und es ist nun Gott sei Dank schon so weit, daß sie ihre Karten aufdecken müssen.

Denn, was anders bedeutet dieser Propagandafeldzug des Herrn d'Ormesson als eine Kriegserklärung ewig gestriger Kreise, die sich dabei in ihrer Gewalttätigkeit nicht scheuen, ein großes Kulturvolk, ihren Nachbarn, kurzweg zum Barbaren zu stempeln und in jeder Weise zu verleumdern, als ob es sich nicht geistig und seelisch mit diesen Angreifern messen könnte.

Sind Herr d'Ormesson und seine Kreise politisch so fanatisiert, daß sie als katholische Christen nicht mehr begreifen, daß Adolf Hitler durch die Niederwerfung des Bolschewismus in Zentraleuropa die größte christliche Tat seit den Türkenkriegen vollbracht hat?

Haben es diese Herren verstanden können mit ihrer angeblichen Geistigkeit, daß heute schon in Paris an die Kirchen Brandfackeln gelegt werden?

Finden sie es in Ordnung, daß das alte deutsche Kulturzentrum in Wien heute fast ausschließlich in den Händen von Djuden und durch und durch bolschewisiert ist?

Meint Herr d'Ormesson, es sei ein Zeichen von besonderer Seelenfreiheit, wenn Herr Dollfuß zwei Drittel seines arbeitssamen, der Verzweiflung nahe stehenden Bauernvolkes mit allen Mitteln der Gewalt und des Rechtsbruches brutal niederhält?

Nein, die Wirklichkeit sieht anders aus. Es ist zu spät für die hinteren Pläne dieser Kreise. Die Erzberger haben in Deutschland ausgespielt, und auch das deutsche Volk in Oesterreich hat sie als das erkannt, was sie sind: Als Verräter! R. N.

Henriot will Daladier und Frot unter Anklage stellen

Paris, 10. Febr. Der Abgeordnete Henriot hat in der Kammer eine Entschließung eingebracht, nach der ein aus 22 Mitgliedern der Kammer bestehender Ausschuss gebildet werden soll und der zu prüfen hätte, ob verschiedene Mitglieder der letzten Regierung, insbesondere Daladier, Frot und einige ihrer Kollegen, nicht unter Anklage zu stellen seien.

Beisehung eines Opfers der Bürgerkriegsnacht

Paris, 10. Febr. Am Samstag fand in Paris die Beisehung des ehemaligen Frontkämpfers Rossignol statt, der bei den Unruhen am Dienstag getötet worden ist. An der Feier nahm eine große Menschenmenge teil. Auch der Präfect des Seine-Departements, verschiedene Abgeordnete, Stadtverordnete und Mitglieder des Frontkämpferbundes sowie der Patriotischen Jugend waren zugegen. Die bei den letzten Rundgebungen Verwundeten marschierten in der ersten Reihe.

„Auswärts durch eigene Kraft!“

Die große Frühjahrsoffensive des Gaues Baden - Die Propaganda im Dienste der Arbeitskämpfe 1934.
Eine Unterredung mit den Leitern der Propaganda

* Karlsruhe, 10. Febr. Die Maßnahmen für die große Frühjahrsoffensive gegen die Arbeitslosigkeit in Baden haben bereits mit voller Wucht eingesetzt. Sämtliche maßgebenden Stellen in Baden sind seit Wochen damit beschäftigt.

alle auch nur erdenklichen Quellen für die Beschaffung von Arbeit und Brot auszuschnüpfen, um der Wirtschaft den Aufschwung wiederzugeben, der nötig ist, um auch den letzten noch arbeitslosen Volksgenossen wieder in den großen Arbeitsprozess einzuspinnen.

Ein Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros hatte am Samstagmittag Gelegenheit, mit den Leitern der Propagandaaktion für Baden,

Pressechef Moraller

sowie dem Presseleiter Schmid und Propagandaleiter Nagel über die geplanten Maßnahmen zu sprechen. Träger der gesamten Arbeitsbeschaffungspropaganda sind die Landesstelle Baden-Württemberg des Ministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und die Gaupropagandaleitung. Die Ministerpräsident Köhler bei einer kürzlichen Besprechung ausgeführt hat, sollen alle Kräfte angespannt werden, nicht nur von Staats wegen, sondern auch aus der Anregung der Privatwirtschaft heraus. Der Gedanke der Arbeitsbeschaffung muß jedem einzelnen Volksgenossen klargemacht werden, wobei zu bedenken ist, daß nicht nur von der Industrie, sondern gerade vom kleinen Mann her geholfen werden kann und muß. Denn gerade hier liegen schier unergründliche Möglichkeiten.

Das Geld des kleinen Mannes darf nicht ruhen, es muß rollen und dadurch die Wirtschaft in neue Blüte setzen.

Die Arbeitsbeschaffung kann nicht durch Schaffung von neuen Geldmitteln in Gang gebracht werden, denn das würde letzten Endes zur Inflation führen: der Kreislauf des Geldes muß beschleunigt werden. Die Worte „Der rollende Piennig ist besser als die Mark im

Strumpf“ haben heute mehr denn je volle Berechtigung. Um diesen Anspruch wahr werden zu lassen, sind zwei Dinge notwendig: Die Ueberzeugung, daß der Einzelne etwas zur Arbeitsbeschaffung tun muß, und das Gefühl, daß er tatsächlich mithelfen kann. Tatsachen, die als soziale Pflicht betrachtet werden müssen. Besonders die Kreise, die materiell dazu in der Lage sind, haben die Verpflichtung, ihr Geld mehr als bisher in die Wirtschaft hineinstecken zu lassen. Notwendig ist es natürlich auch, die Leute auf die Möglichkeiten hinzuweisen, die für die Arbeitsbeschaffung bestehen, und sie über die gesetzlich gebotenen Möglichkeiten aufzuklären.

Von dem Gedanken der Arbeitsbeschaffung im Kleinen ausgehend, — so erklärte uns Pressechef Moraller, — haben wir veranlaßt, daß

für den nächsten Eintopfsoufflé einige Hunderttausend Holzlöcher in der Wiesentaler Gegend gelocht werden, die über 300 Familien, die seit langem ohne Verdienst und in bitterster Not sind, wenigstens über eine längere Zeit hinweg helfen. Es wird dadurch auch erreicht, daß der Spender für seine Gabe einen praktischen Gegenstand als Gegenwert erhält, der ihn und seine Nachkommen in späteren Zeiten stets an die Notzeiten des deutschen Volkes erinnern wird. Darüber hinaus sind 2000 geknickte Holzschilde für die Gegend von Furtwangen in Auftrag gegeben worden, die in allen Versammlungen, die für die Arbeitsbeschaffung abgehalten werden, genagelt werden sollen. Auch hierdurch haben 300 notleidende Familien Arbeit erhalten.

Sodann erklärte

Presseleiter Schmid

eingehend den Aktionsplan, der sehr großzügig angelegt ist und bis zum 31. März dauern wird. Die Aktion wird auf die Art eines auf höchster Ebene gebrachten Wahlfeldzuges durchge-

führt, wobei alle Angriffsmethoden ausgenutzt werden. In einer

Reihe von Versammlungen werden nicht nur badische Staatsmänner, sondern auch Mitglieder der Reichsregierung und bekannte Redner sprechen. In den kleineren Städten und Gemeinden werden Gemeindeversammlungen abgehalten werden, in denen die Bürgermeister und die Führer der Gemeinden der gesamten Einwohnerschaft Bericht erstatten und Rechenschaft ablegen sollen. Die Bürgermeister werden auch hier an die Einzelnen appellieren, und in den Versammlungen werden Finanzbeamte Auskunft über die in den Reichsgesetzen zur Behebung der Wirtschaftlichen Möglichkeiten erteilen. Der Präsident des Landesfinanzamtes hat eine entsprechende Dienstverordnung bereits erlassen.

Weiterhin werden noch besondere Versammlungen der Bürgermeister stattfinden, die vom Ministerium des Innern durchgeführt werden. In diesen Versammlungen wird die Arbeitsbeschaffung zum Gegenstand eingehender Beratungen gemacht, dort werden die konkreten Arbeitsbeschaffungspläne in technischer und finanzieller Beziehung geklärt. Ganz besonders soll darauf hingewirkt werden, daß Gemeinden, die unmittelbar von der Arbeitslosigkeit nicht betroffen sind, Arbeiten ausführen lassen unter Heranziehung von Arbeitskräften aus den stärker betroffenen Gemeinden und Landesteilen. Die Durchführung von Versammlungen der Haus- und Grundbesitzer, der Innungen und sonstigen Organisationen ist der NS-Hago übertragen; auch in ihnen sollen alle gangbaren Wege zur Wirtschaftsbelebung besprochen werden. In die badische Bewegung ist die Arbeit ein besonderer Aufruf gerichtet worden.

Als weitere Maßnahme wird ein großer Proschürenvertrieb durchgeführt; diese Proschüren (zum Preise von 5 Pf. pro Stück) werden durch die NSDAP und DAF von Haus zu Haus vertrieben, sie enthalten alles Wissenswerte zur Arbeitsbeschaffung und sind reich bebildert. An allen Plakatsäulen werden große eindrucksvolle Bildplakate auf die Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung hingewiesen, ihr Motto „Aufwärts durch eigene Kraft!“ symbolisiert den Gedanken der Arbeitsbeschaffung. Auch in Lichtbildern, Filmmotionsschauen, Transparenten und durch Straßenschauspielen wird auf die großzügige Aktion der Regierung hingewiesen.

Besondere Schrittschritte zur Arbeitsbeschaffung, die aus allen Organisationen zusammengesetzt sind, werden die Betriebe für Neueinstellungen zu gewinnen suchen und für die Ziele der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen werden.

Die Arbeitsämter werden die neu in Arbeit kommenden Volksgenossen in regelmäßigen Abständen in feierlicher Form entlassen, wobei Umzüge stattfinden und Redner in kurzen Ansprachen die Desintention auf die Arbeitsschlachtfelder hinweisen werden.

Daß die gesamte Presse im badischen Lande sich in den Dienst des Wiederaufbaues des Deutschen Reiches stellt, ist selbstverständlich. Hier haben auch die Landräte die Pflicht, durch Führungen usw. auf die durchzuführenden Maßnahmen hinzuweisen.

Das Landesgeneralsekretariat wird im Sommer eine

Wanderausstellung für badische Heimarbeit veranstalten, um besonders während der Reisezeit dem ausländischen Reisepublikum die Güte der heimischen Erzeugnisse vor Augen zu führen.

Ganz besonderer Wert wird auch auf die Unterbringung von Arbeitslosen als Landbesitzer gelegt; hiermit wird zugleich auch der Anfang zur Umschulung der Arbeitskräfte gemacht und der Ueberbevölkerung der Städte ein wirksamer Niegel vorgeschoben.

Die NS-Hago wird, wie Presseleiter Schmid uns weiter mitteilt, für das Handwerk eine ganz neue Art der Propaganda

einführen, und zwar werden anfangs März sämtlichen Haushaltungen Fragebogen zugehen, in denen nach etwaigen Reparaturen gefragt wird und die Leute veranlaßt werden, ihre anfallenden Reparaturen in Auftrag zu geben. Besonders auf diese Weise kann unendlich viel für die Wirtschaftsbelebung beigetragen werden, denn diese zahllosen kleinen handwerklichen Arbeiten, seien sie nun an der Vordachleitung, an Möbelstücken usw., können wieder unendlich vielen arbeitslosen Handwerkern eine Arbeitsstätte verschaffen.

Selbstredend werden auch von Reichsseite die Rundfunksender für die Arbeitsbeschaffung eingesetzt werden.

Mit den vorstehenden geplanten Aktionen sind jedoch nicht alle Maßnahmen erschöpft; es werden alle zur Verfügung stehenden Faktoren Punkt für Punkt herangezogen. Voraussetzung hierzu ist aber, daß sich jeder Einzelne mit seinen ganzen Kräften für die Wiederbelebung der deutschen Volkswirtschaft einsetzt. Und auf diese Weise werden wir eines Tages den so heiß ersehnten Wiederaufstieg unseres Volkes erleben auf dem Wege, wie unser Führer Adolf Hitler ihn uns zeigt.

Deutsch ist die Saar!

Rudolf Heß zum Kampf um die Saar!

* Berlin, 10. Febr. Die NSDAP meldet: Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gibt über die Frage der Zugehörigkeit von Saar-Deutschern nach der Abstimmung zur NSDAP des Reiches folgendes bekannt:

Eine ganze Anzahl von Anfragen aus dem Saargebiet, die die spätere Zugehörigkeit zur NSDAP des Reiches und die notwendigen Voraussetzungen für eine solche spätere Mitgliedschaft betreffen, haben mich veranlaßt, den Führer Adolf Hitler um eine Entscheidung zu bitten. Nach Rücksprache mit dem Führer bin ich durch ihn ermächtigt worden, bekannt zu geben, daß die Mitgliedschaft zur NSDAP des Saargebietes an sich noch keinen Anspruch darstellt auf eine spätere Uebernahme als Mitglied in die Reichspartei. Schon deshalb nicht, weil die NSDAP des Saargebietes voll selbständig ist. Nach der Abstimmung kann jeder Deutsche, der sich um die deutsche Sache bei der Abstimmung besonders verdient gemacht hat, ohne Rücksicht auf seine bisherige Zugehörigkeit Mitglied der Reichspartei werden. Eingehen bleibt bedingungslos allen denen der Zugang zur NSDAP, die in der Zeit des Abwehrkampfes partiell- oder weltanschauliche Fragen in einer Form erörterten, durch die der Zusammenhalt der Deutschen irgendwie gefährdet werden könnte. Denn an der Saar gibt es für alle wahren Deutschen jeder Konfession, jeder Partei und jedes Standes

nur eine Parole: „Zurück zu unserem Deutschland!“ Wer diese Parole sabotiert, hat in aller Zukunft kein Recht, sich Nationalsozialist zu nennen, und er wird deswegen auch niemals in die Partei aufgenommen werden. Nach der Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Reich wird derjenige von der Aufnahme in die NSDAP ausgeschlossen, der irgendwelche Drohungen gegen Dritte ausspricht, die Zwangsmaßnahmen nach der Abstimmung ankündigt. Mit diesen Bekanntgaben ist die nötige Klarheit geschaffen, in der der Sieg erforscht wird: Deutsch die Saar!

Erste Transatlantik-Flugpost in Buenos Aires

* Buenos Aires, 10. Febr. Die erste Sendung der regelmäßigen Transatlantik-Flugpost traf in der Nacht zum Samstag (MCS) 6½ Tage nach dem Abgang aus Deutschland in Buenos Aires ein.

Politische Kurzberichte

Der Reichspräsident empfing gestern den neu-ernannten Bischof von Berlin Dr. Vares.

Einen schweren Schlag gegen die illegale KPD in Nordbayern konnte die Nürnberger Politische Polizei durchführen. Nach wochenlangen Beobachtungen gelang es ihr, den gesamten neu aufgelegten illegalen Apparat der KPD in Nürnberg aufzudecken. Sämtliche Funktionäre, über 20, wurden verhaftet.

Zwischen Vertretern der deutschen und der schweizerischen Regierung ist eine Einigung über ein neues Transferrabkommen zustande gekommen. Es sieht eine volle Befriedung der schweizerischen Gläubiger nicht zustehenden Schecks aus dem Erlös zusätzlicher Ausfuhrerzeugnisse nach der Schweiz vor.

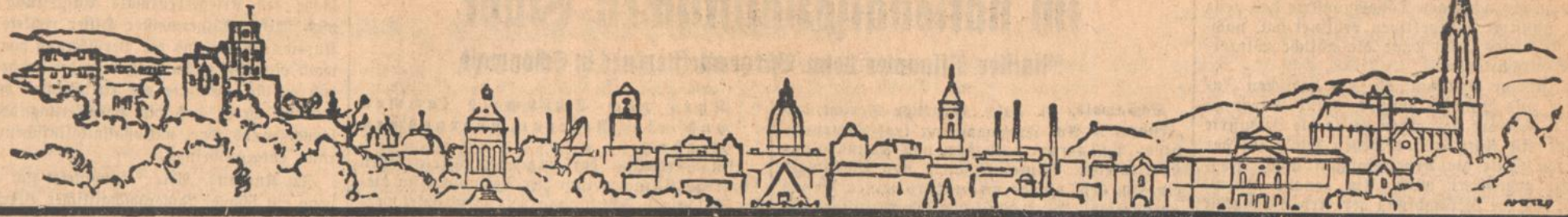
Herzog Karl Eduard von Coburg ist zum Ehrenführer der SA im Range eines Gruppenführers, zugeteilt zum Stabe der Gruppe Thüringen, ernannt worden.

Die französische Presse äußert sich sehr erregt über die Ankündigung englischer Zollmaßnahmen gegen die französische Kontingentierungs-politik.

Mit dem 1. April 1934 wird auch für Japan ein deutscher Militärattaché ernannt werden. Für diese Stellung ist Oberleutnant Ott in Aussicht genommen, der im vergangenen Jahr bereits mehrere Monate zur kaiserlich-japanischen Armee kommandiert war.

Der Polizeipräsident von Wien, Seidl, ist von der Regierung zum Bundeskommissar für das Land Wien ernannt worden. Seine Zuständigkeit beschränkt sich aber ausschließlich auf das Sicherheitswesen Wiens. Die Wiener Landesregierung hat damit mit der Führung der Sicherheitsangelegenheiten nichts mehr zu tun. Allgemein erblickt man darin einen ersten Schritt der Regierung zur Ausschaltung der sozialistischen Wiener Landesregierung.

„Der Führer“



Fasching in Billingen

Originelle Schwarzwälder Faschnachtsbräuche

Billingen, 10. Februar.
Im Kalender macht der Billinger hinter die Faschnacht drei Kreuze, um sie als besondere Ehren- und Festtage ständig vor Augen zu haben. Mit ihr pflegt er ein in der Vergangenheit aufgetragenes Brauchtum, das genau so in seinem Heimatboden, wie in seinem Blute wurzelt. An diesen beiden Tagen wirft ihm das Leben ein rätselhaftes Licht auf seinen Weg. Vor und hinter ihm ist grauer Werktag, der in tätiger Arbeit verläuft. Es ist erstaunlich, wie die Menschen schon bei ihrer Witterung aus aller Herzlichkeit herausgeworfen werden. Sie reagieren wie auf einen inneren Magneten und sehen dem kritischen Zweifelspiel eines Unbetrefften ein herzliches Zuhör entgegen.
Der Auftakt zur Faschnacht beginnt gleich nach Weihnachten. Um diese Zeit holt der Narro seine Schiene aus der Truhe und hängt sie als Symbol der kommenden Zeit in seine Stube. Ihr Ausdruck ist ihm von Kindesbeinen an vertraut. Mit diesem Zeichen wird der Frohmut der ganzen Erbschaft heraufbeschworen und nie verfehlt es seine Wirkung. Väter und Urväter haben hinter ihr schon ihr großes Handwerk angelehnt, haben gelächelt und gehopt und harte und böse Tage hinter ihr vergessen. Sie haben mit ihr Kraft und Zuversicht geholt zu neuem Leben und zu neuen Entschlüssen.

Die Ausstattung eines Narros setzt sich zusammen aus der Maske oder Schiene, an der ein Fuchsschwanz baumelt, der Kapuze, dem gefältesten Krage, dem Mittel und der Hofe. Zwischen dem Krage fällt ihm anstelle der Kravatte eine farbige Schleife über die Brust. Daneben glänzt ein buntes Seidentuch „Fou-lard“ genannt. Mittel und Hofe sind hinten und vorn mit Darstellungen aus der Tier- und Menschenwelt und verbindenden Arabesken gemalt, denen eine bestimmte Symbolik unterlegt wird. In der Hand hält er einen leicht gekrümmten Säbel als Stütze und wohl auch als Zeichen seiner großen Selbstherrlichkeit. Am die Schultern hängen ihm kreuzweise je zwei Riemen, an denen eine Anzahl Glocken in verschiedener Größe aufgehängt sind. Durch den vorgeschriebenen schreitenden Gang werden diese zum Klängen gebracht. Es ist ein toller und fastwütender Rhythmus, wenn etliche hundert Narro klängen durch die Straßen ziehen.

Eine Wirt des Narro ist der Stach. Er hat der Bequemlichkeit halber seine Hüllen abgelegt und trägt über dem Mittel entweder einen Schlafrock oder ein blaues Fuhrmannshemd. Sein Gesicht birgt er hinter einer grimmigen Maske, dem Surhebel. Weitere Faschnachtsgestalten sind der Bugeisel und die „Wuescht“.

Der Stolz eines jeden Narros ist seine Maske. Meistens besteht er davon nicht nur eine, sondern verschiedene Stücke. Sie sind aus Lindenholz geschnitten, farbig gemalt und unterscheiden sich durch ihren Ausdruck. Man kennt glatte Masken, denen der Schemenschnitzer Delmüller Aldermann ihre gültige Form gegeben hat, Surhebel und Wurbiel. Wir besitzen heute noch Masken, deren Entstehungszeit bis zum Jahre 1800 zurückreicht. Fast zu allen Zeiten seither sind hier Masken verfertigt worden und auch in der Gegenwart ist dieser Zweig nicht ausgestorben. Der Surhebel ist ein finsterner Geselle, mit dem nicht gut Kirchen zu essen ist, das Wurbiel dagegen zeigt ein glattes — manchmal gar ein langes — Frauenlächeln zur Schau, aus deren zahnlosen Munde aber manch bitteres Wortlein fließen kann. Vielfach wird der Narro von einem Mäschgerl in Altvillingentracht begleitet. Diese Tracht war heimisch, als Billingen vorderösterreichisch war. Dank der Verwendung zur Faschnachtszeit hat

sie sich bis zum heutigen Tag nicht nur erhalten, sondern innerhalb der Gemeinde auch ausbreiten können.

Mit der Kinderfaschnacht am „Schmoghige Dunschtig“ hebt der Geist an zu einem großen Auftakt. Ein großer Umzug mit Fuß- und Wagengruppen faßt alle Arten von Kindermasken zu einem farbenbunten, frohen Spiel.



Bugeiseltreiben in Billingen

Abends ist Altjungferabend, bei dem sich die Frauenwelt ein ausschließliches Stelldichein gibt und dabei die Männer tüchtig verhehelt. Dieser Altjungferabend ist erst vor etwa zehn Jahren von Frau Rabenwirt Schleich, einer unvergesslichen Faschnachtsfigur, als neue Spielart ins Leben gerufen worden und erfreut sich seitdem einer besonderen Sympathie. Es folgen einige Tage Atemholen. Am Montagmorgen aber Glockenschlag 6 Uhr bricht wie ein Ungewitter los. Auf allen Instrumenten, die überhaupt Lärm geben können, beginnt ein Trommeln, Luten, Rätchen, Kreischen, daß man bei lebendigem Bewußtsein aus dem Bett geseuert wird. Wehe dem, der kurz vorher von einem Ball nach Hause kam und sich der Hoffnung hingab, noch etwas „abliegen“ zu können. Der Madau dauert einige Stunden, bis auch die Schwerehörigen begriffen haben, daß Faschnachtsmontag ist. Dann zieht die Rabenmusik durch die Straßen, die zu Fuß und Wagen Gemeinde-

betteln müssen. „Der und der und der steht närrisch und si Alti au. Hanselackei — Gäscht e schai Bai, hoorig, hoorig ich die Ras und Borstig, borstig, borstig ist die Sau.“ Nach Auflösung des Juges kommt der Narro zu seiner eigentlichen Tätigkeit, dem Strahlen. Was Strahlen heißt, dürften die Briganten in der Zwischenzeit am eigenen Leibe erfahren haben. Das Quantum war allerdings homöopathisch dosiert. Wir selber können mehr vertragen, wir haben keine „Derrremäge“. Es sei ver-raten, daß es den Willingen in Karlsruhe sehr gut gefallen hat und daß sie voll großer Befriedigung zurückgekehrt sind.

In den Wirtschaften beginnt nun ein lautes Leben und Treiben, das bis zum Dienstagmorgen weiter geht. Am Dienstagnachmittag faßt Faschnachtslust nochmals alle Kräfte zu einem großen Umzug zusammen. Nach diesem Höhepunkt kommt ein allmähliches Ausklingen. Weherufe durchziehen die Straße: „d'Fasnet hat e Loch.“

Am Faschnacht-Dienstag wird unsere Zeitung nur als Morgenausgabe

erscheinen. Die nächste Ausgabe erscheint Mittwoch früh wie gewöhnlich. Anzeigenschluß für die Mittwoch-Ausgabe: Dienstag vormittag halb 10 Uhr.

Führer-Verlag GmbH.

Die Woche im „Führer“

Die große Arbeitsschlacht im neuen Jahr hat mit einem imponierenden Auftakt begonnen. In einer Tagung der Gauamtsleiter und der Kreisleiter gab Reichsstatthalter und Gauleiter Wagner die Marschrichtung der Bewegung in unserem Heimatland bekannt: Das Jahr 1934 steht politisch im Zeichen der nationalsozialistischen Erziehung, wirtschaftlich wird es in den nächsten Wochen mit einer gewaltigen Propagandaaktion zur Frühjahrs-offensive gegen die Arbeitslosigkeit eingeleitet. Gaupropagandaleiter Moraller umriss die Richtlinien der Arbeitsbeschaffungs-Propaganda dahin, daß in der Form eines auf Höchstleistung gebrachten Wahlfeldzuges alle Kräfte der Partei und ihrer Nebenorganisationen, alle staatlichen Organisationen und die gesamte Presse schlagartig am 15. Februar eingesezt werden, um jedwögliche Gelegenheit zur Beschaffung von Arbeit aufzuspüren und zu propagieren. Robert Wagner bekräftigte seine Mitarbeiter durch seine grundlegenden Ausführungen erneut in dem Glauben, daß Jahr um Jahr das in Erfüllung gehen wird, was wir ersehnt und erpopt haben; unverrückbar werden die Träger des revolutionären Gedankens an den Grundgedanken der nationalsozialistischen Weltanschauung festhalten.

Ministerpräsident Kähler orientierte in einer Pressekonferenz am Dienstag die Öffentlichkeit über die näheren Ziele der diesjährigen Arbeitsschlacht. Dabei ging er von der Erkenntnis aus, daß wir im Grenzland Baden uns an einem besonders schwierigen Frontabschnitt in dieser Schlacht befinden. Um so mehr wird es auf den letzten Einatz jeden Unternehmers, ja der ganzen badischen Wirtschaft überhaupt ankommen. Aus der Untindigung der neuen Aufgaben in der badischen Arbeitsschlacht heben wir hervor, daß die Reichsautobahn in der Nordführung von Mannheim bis nach Karlsruhe weitergebaut wird. Weitere wichtige Instandsetzungsarbeiten sind die Herrichtung des Karlsruher Schlosses und der Stadtkirche, Kanalisierungen in Heidelberglage und Breiten. Auf dem Gebiet der Wasserbauten stehen im Mittelpunkt die Bauten am Nedar mit 1,6 Millionen RM. und der Karlsruher Dehsafenbau mit 200 000 RM., hinzu kommen noch beträchtliche Flußregulierungsarbeiten. Am Anfang des neuen Jahres steht die weitere Belegung der Bautätigkeit. Hierüber kann noch nichts näheres gesagt werden, da die Ablichten des Reiches für die Arbeitsbeschaffung im einzelnen noch nicht bekannt sind. Das badische Finanz- und Wirtschaftsministerium hat aber alle Vorbereitungen getroffen, um sofort auf dem Plan zu sein. Ganz besonders erfreulich ist, daß die Maßnahmen auf dem Gebiet der Siedlung und Melioration auch im neuen Jahr weitergeführt werden. Die Industrie wird vor allem in den Knotenpunkten der Arbeitslosigkeit weitere Unterstützung erfahren. Aber jede Arbeitsbeschaffung durch die öffentliche Hand kann nur Anregung und Anstoß zur Belegung der Wirtschaft sein. Die private Initiative muß mithelfen und weiterbauen, um noch brachliegende Arbeitskräfte organisch in den Arbeitsprozeß einzuschalten. Um so mehr werden die Unternehmer Badens auch im neuen Jahr den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit neuer Latkraft aufnehmen, als Badens Arbeitslosenziffer vom Februar 1933 mit 185 168 bis Ende November mit 135 524 um 26,8 Prozent zurückgegangen ist. Darüber hinaus dürfte für manche geängstete Gemüter Badens von besonderem Interesse die Tatsache sein, daß gerade am Ende des Monats Januar Baden erstmals



Was hält Sie zurück?

Ist Ihnen das Schicksal Ihrer Familie gleichgültig? Selbst eine bescheidene Lebensversicherung ist ein starker Schutz, den jeder Bewissenhafte nimmt und niemals wieder aufgeben wird. Sie hebt auch Ihren persönlichen Kredit. - Lebensversicherung, ehe es zu spät ist!

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens.

seit Jahren eine günstigere Entwicklung aufweist als das benachbarte Württemberg. Wir haben dieser Tage darauf hingewiesen, daß vor allem in der wichtigen Tabakindustrie das neue Jahr günstige Perspektiven eröffnet hat, nachdem sie dieses Jahr ohne die übliche Winterpause durchgearbeitet.

Es ist eine Hauptaufgabe der badischen Industrie- und Handelskammer, dafür Sorge zu tragen, daß auf der einen Seite die Industrie wieder mit Aufträgen versehen wird, auf der anderen Seite die Arbeitslosigkeit nach Möglichkeit gemindert wird. Um genaue Unterlagen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu bekommen, werden zur Zeit auf Veranlassung des Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer, Pg. Dr. K. K. K. K., genaue Erhebungen bei den Außenstellen der Badischen Industrie- und Handelskammer gemacht. Die Erhebungen sind im Bezirk der Außenstelle Schopfheim zu Ende geführt worden und wurden niedergelegt in einer Denkschrift, die durch die Badische Industrie- und Handelskammer dem Reichsstatthalter übergeben worden ist. Die vorgeschlagenen Maßnahmen sind zum großen Teil dem Führer selbst durch den Reichsstatthalter und den Präsidenten der Badischen Industrie- und Handelskammer persönlich in Berlin vorgezogen worden.

Der Nationalsozialismus macht keine leeren Versprechungen. Wir haben bereits vorige Woche angekündigt, daß die badische Regierung sich der Notlage der Goldstadt Pforzheim annehmen werde. Heute schon darf der „Dunkler Welt“ den ersten Erfolg verzeichnen. Ein im Auftrag der Kreisleitung Pforzheim nach Berlin gereister Industrieller konnte im Propagandaministerium die Zusicherung erhalten, daß die Regierung den Sinn für Familienschutz durch Presse- und Rundfunkpropaganda werden werde. Ferner erhielt Pforzheims Industrie einen großen Auftrag über viele Millionen Abzeichen, die das Reichspropagandaministerium zur Feier des 1. Mai herausgeben wird.

In den zahlreichen industriellen Werken des vorderen und mittleren badischen Murgtals ist ein erfreulicher wirtschaftlicher Aufschwung festzustellen. Das Gaggenauer Industriewerk Daimler-Benz ist wesentlich besser beschäftigt als im gleichen Zeitraum des Vorjahres; rund 3000 Betriebsfamilienmitglieder haben zur Zeit dort Arbeit und Brot. Die beiden Großpapierfabriken Schoeller und Hoehs und Holzmann u. Cie. in Gernsbach bzw. Weisenbach haben gegenwärtig 1600 Arbeiter beschäftigt. Sämtliche Sägewerke und Kleinpapierfabriken in Forbach, Gernsbach, Oberrotz u. a. weisen gute Beschäftigungen auf. Hier wie auch anderwärts hat die Holzindustrie mehr Arbeiter gefunden; die große badische Holzschau in Karlsruhe im Herbst vorigen Jahres zeitigt ihre Früchte! Das zunehmende Interesse für Holzbauten sichert dem holzreichen Murgtal für das laufende Jahr außerdem größere Lieferungen auf Bauholz.

Prinz Karneval schwingt heuer am Wochenende bis zum Aschermittwoch in fröhlicher Ausgelassenheit sein närrischeszepter über das Badnerland. Von den altgermanischen Rufen der Bannung böser Geister haben sich die uralten Fastnachtstränge bis auf unsere Tage überliefert, um nach einer veränderten Zeit nunmehr wieder Auferstehung zu feiern. In jeder Stadt, in jedem Dorf unseres Landes feiert das Volk die Vertreibung des Winters durch lustigen Nummenhans. Vor allem ist das badische Oberland, der Hochschwarzwald und der Seckreis, eine Hochburg echt deutscher Fastnacht. In feierlichem Zeremoniell oder überfüllender Ausgelassenheit läßt dort die Narros und die Schuddis ihre Bräute, veranstalten in den ehrwürdigen jahrhundertalten Narrentrachten lebenswerte Umzüge, die auch in diesem Jahr wieder bestimmt einen riesigen Fremdenstrom anziehen werden. Neben dem volkstümlichen Wert messen wir vor allem auch dem wirtschaftlichen eine besondere Bedeutung bei. Durch die Herstellung von Trachten und die Durchführung von Sägen wird zahlreichen Künstlerhänden Arbeit und damit Verdienst geboten.

Verfälschungstaktik der Warenhausjuden

Um die Schließung der Erfrischungsräume

Pforzheim, 10. Febr. Die Erfrischungsräume in den hiesigen Warenhäusern sollten am 15. d. Mts. dicht gemacht und die Angestellten auf zusätzliche Arbeitsstellen beim Einzelhandel bezogen mittelständischen Betrieben verteilt werden.

Wie wir erfahren, wollen die Warenhausjuden „Einspruch“ beim Reichswirtschaftsgericht einlegen, so daß dadurch eine Verfälschung der Angelegenheit eintritt. Die beteiligten Behörden werden aber, um dieser Verfälschungstaktik entgegenzutreten, auf eine rasche Erledigung der Einsprüche drängen.

Der Bürgermeister im nationalsozialistischen Staat

Minister Pflaumer beim Bürgermeisterkurs in Schönwald

Schönwald, 10. Febr. (Eigener Bericht des „Führer“.) Am Freitagmittag traf Innenminister Pflaumer in dem von Sonnenglanz überfluteten Winterparadies von Schönwald ein, um dem Bürgermeisterkurs seinen Besuch abzustatten. In Begleitung des Ministers befand sich u. a. der Leiter des Badischen Gemeindetags, Ministerialreferent Pg. Schindler. Der Leiter des Bürgermeisterkurses, Pg. Dr. J. J. J., und der Bürgermeister von Schönwald hießen die Gäste herzlich willkommen.

Nachmittags nahm der Minister an der Arbeitsgemeinschaft des Schulungskurses teil. Pg. Dr. J. J. J. sprach dem Minister den herzlichsten Dank dafür aus, daß er die Abhaltung dieser Kurse genehmigt habe.

Minister Pflaumer hielt darauf ein Referat über die Aufgaben des Bürgermeisters im nationalsozialistischen Staat. Im Gegensatz zum alten System müsse der Bürgermeister im neuen Staat seiner Gemeinde ein wirklicher Führer sein und kein Spielball von Parteien oder Claqueurs. Insbesondere müsse er ein Mann sein, der aufricht und gerade den Weg eiferner Pflichterfüllung gegenüber Staat und Volk gehe. Führer sein heiße keineswegs Autokrat sein. Der Bürgermeister müsse dauernd in lebendiger Fühlung mit seiner Gemeinde stehen.

Wie der Minister weiter betonte, werden die Bürgeranschlüsse nunmehr in den nächsten Tagen endgültig verschwinden. Die Regierung lege auch Wert darauf, daß die Bürgermeister in ständiger Verbindung mit dem Ministerium ständen. Der Bürgermeister müsse nicht nur Führer, sondern auch Berater und Förderer aller seiner Gemeindeangehörigen sein.

Minister Pflaumer sagte zu, daher künftig möglichst zu jedem

Kurs nach Schönwald kommen und ein Referat übernehmen werde.

Im Verlaufe der folgenden Kurse sollen sämtliche Bürgermeister zur Teilnahme an dieser achtstägigen Schulungsarbeit verpflichtet werden.

Nachdem Minister Pflaumer den außerordentlichen Betrieb der Kurse in Augenschein genommen hatte, nahm er zur Freude aller noch einige Stunden an dem traditionellen Abschiedsabend teil. SA, Jungvolk und Parteigenossen aus Schönwald ließen es sich nicht nehmen, bei eingebrochener Dunkelheit dem Minister einen Fackelzug darzubringen.

Hilfe für arme Kaiserstuhlgemeinden

(Eigener Bericht des „Führer“)

Karlsruhe, 10. Febr. Die nächste größere Hilfsaktion, die die Landesführung des Winterhilfswerks unternimmt, gilt einer Anzahl armer Gemeinden im Kaiserstuhl. Hier hat sich die allgemeine badische Grenzlandnot besonders fühlbar ausgewirkt. Die früher bestehenden zahlreichen Verbindungen nach jenseits des Rheins sind durch den Friedensvertrag vollkommen abgerissen. Die schlechten Verkehrsverbindungen erschweren den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte. Mähernten der letzten Jahre haben die Lage weiter verschärft.

So liegen aus dem Rebort Balingen Berichte vor, daß sich die Gemeinde in größter Notlage befinde. In dem harten Winter 1928 bis 1929 sind 80 Pros. aller Reben erfroren. Sofort ging die Gemeinde daran, Jungreben anzulegen, da vernichtete Hagel- und Schneelagen im Juli 1932 die Hoffnungen der Winzer auf weitere 3 Jahre, so daß sie ihrer hauptsächlichsten Einnahmequelle beraubt sind.

Unter Vorantritt der Schönwalder Musiktruppe marschierten die Formationen beim Kurhaus „Ader“ vorbei, wo der Minister in der Nähe des Kriegedenkmals Aufstellung genommen hatte. Bürgermeister Hilfer richtete an die Kursteilnehmer und die Bevölkerung von Schönwald eine kurze Ansprache, in der er bekundete, daß er diese Ehrung als ein Zeichen des Vertrauens werte, das die Bevölkerung des Hochschwarzwalds der nationalsozialistischen Regierung entgegenbringe.

Im Kurhaus „Ader“ entwickelte sich anschließend ein schöner kameradschaftlicher Betrieb. Namens der Kursteilnehmer nahm Bürgermeister Stöber-Schwelgen das Wort, der dem Minister und dem Badischen Gemeindetag den Dank der Teilnehmer zum Ausdruck brachte, daß die Bürgermeister unseres Landes die Möglichkeit geboten sei, an diesem schönen Plage des Schwarzwaldes einen so wertvollen und anregenden Kurs mitmachen zu dürfen.

Ähnlich liegen die Verhältnisse in der kleinen Gemeinde Amoltern, wo das Hagelwetter im Sommer 1932 die Reben auf Jahre hinaus vernichtete.

Anderer Ursprungs ist die Not der Gemeinden Oberbergen und Schelingen, die am Südrand der Oberrheinischen Tiefebene am Südrand des Kaiserstuhls größere Flächen Ackerland besitzen, fehlt es den beiden Gemeinden sowohl an Feld, Wald und Reben. Die ganze Gegend leidet unter Wassermangel. Das Innere des Kaiserstuhls ist trotz seiner seltenen landschaftlichen Schönheiten dem Fremdenverkehr kaum erschlossen. Industrie ist nicht vorhanden, und Umwetter haben ihr übriges getan, um die Bewohner in bittere Not zu bringen.

In Endingen wird gleichfalls über Hagel- und Schneeschäden geklagt. Die Bevölkerung treibt hauptsächlich Kleingewerbe; es befindet sich hier eine Schuh- und Zigarrenindustrie. Das nahegelegene Kiesel, wo das bekannte Bier gebraut wird, bringt den Bewohnern von Endingen etwas Beschäftigung. Das WSW hat der Schuhindustrie bereits Beiträge gegeben. Am schwersten wurde die Gemeinde durch den Ausfall der Abgabemöglichkeiten nach dem Elbfest betroffen, wobei früher viele Fäden gingen. Die Lage wird dadurch verschärft, daß die Gemeinde merkwürdigerweise früher weder eine Bürgersteuer noch eine Ortsumlage erhoben hat. Das Winterhilfswerk muß auch hier eingreifen, um über die Folgen früherer Unterlassungsünden wegzuhelfen.

Der Kaiserstuhl kann selbstverständlich nicht als Notstandsgebiet wie etwa der Hohenloher oder die Industrieabtei Mannheim angesprochen werden, in welchem letzterem Bezirk allein 35 000 notleidende Personen zu verzeichnen sind. Balingen zählt 305 Köpfe, Amoltern 273, Oberbergen 268, Schelingen 102 und Endingen 842 Köpfe.

Das Winterhilfswerk wird diesen Gemeinden auf Veranlassung des badischen Reichsstatthalters helfen und in den nächsten Tagen einen größeren Posten Kleider aller Art, an denen der größte Mangel ist, dorthin entsenden. Diese Aktion soll in den am meisten betroffenen Gemeinden die Not während der Wintermonate lindern. Für die Zukunft wird es vor allem gelten, das landschaftlich bevorzugte Kaiserstuhlgelände dem Fremdenverkehr durch wirtschaftliche Verbindung mehr zugänglich zu machen. Während landauf landab in Baden Städte, Dörfer und Burgen durch französische Kriegshorden wiederholt in Schutt und Asche gelegt wurden, finden sich im Kaiserstuhl heute noch reizvolle Städtechen und Dörfer, die sich Jahrhunderte hindurch fast unverändert erhalten haben.

Durchschnitts-Ausgabe Januar	
Landesausgabe:	
Landeshauptstadt	2.400 G.
Mercator-Kundschau	5.600 G.
Aus der Ortenau	10.700 G. = 38.700 G.
Zweimalige Ausgabe:	
Landeshauptstadt	13.100 G.
Mercator-Kundschau	2.900 G.
Aus der Ortenau	5.200 G. = 21.100 G.
Zusammen: 59.800 G.	

Hauptschriftleiter: Dr. Karl Reuschler

Chef vom Dienst: Karl Walter Giffert
Verantwortlich: Für Politik, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Beilagen: Dr. Karl Reuschler. Für „Das badische Land“ und Heimatlich: Wilhelm Teichmann. Für Kulturpolitik: Helmuth Hammer. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert. Für Soziales: Hugo Böhler. Für Bewegung und Parteinarbeiten: Adolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmut Lehr. — Sämtliche in Karlsruhe.
Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe.
Notationsdruck J. F. Reiff, Karlsruhe.

Gegen Saboteure der Arbeitsbeschaffung

Auftragsentziehung und Schukhaft bei Arbeitszeitüberschreitung

Karlsruhe, 10. Febr. (Eigener Bericht des „Führer“.) Offenbar haben gewisse Betriebe, die dank der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen der nationalsozialistischen Regierung volle Beschäftigung und guten Verdienst erhalten haben, den Sinn dieser Maßnahmen nicht begriffen. Denn es gehen zahlreiche Klagen ein, daß von Betriebsleitern, grobenteils Handwerker, bei der Durchführung der Arbeitsbeschaffungsmassnahmen die Arbeitszeiten erheblich überschritten werden. In einzelnen Fällen wurde festgestellt, daß von Arbeitern und Gehilfen anstelle der 40-stündigen Arbeitswoche bis zu 12 und 14 Stunden Arbeit täglich verlangt wird. Dies wird insbesondere bei Arbeiten zur Instandsetzung von öffentlichen und privaten Gebäuden im Zuge des Reinhardtprogramms beobachtet. Es muß nachdrücklich daran erinnert werden, daß dieses Programm die Bezeichnung „Gleich zur Verminderung der Arbeitslosigkeit“ trägt und nicht etwa, wie dies von verschiedenen Unternehmern aufgefaßt wird, „Gleich zum Mißbrauch der menschlichen Arbeitskraft“. Eine derart unsoziale Haltung kann nicht scharf genug verurteilt werden und muß als Störung der mit größten Mitteln und unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte begonnene Aufbauarbeit des nationalsozialistischen Staates sowie als bewußte Gefährdung des Wirtschaftsfriedens bezeichnet werden.

Es wird daher von Seiten der badischen Behörden keine weitere Rücksicht mehr gegenüber Betrieben geübt werden, die kein Maß zu halten wissen und ihre Arbeiter, Gehilfen und Lehrlinge über die Zeit beschäftigen. Alle zuständigen Stellen werden fünfjährig sorgfältig darüber wachen, daß die Arbeitszeit eingehalten wird. Bei Verstößen werden die schon erteilten Aufträge wieder entzogen. Es wird selbst vor der Verhängung von Schukhaft gegenüber unbeschäftigten Betriebsinhabern nicht zurückgeschreckt werden.

Kreisleiter Speer Bürgermeister von Adolfszell

Ausslösung des Gemeinderats

Adolfszell, 10. Febr. (Drahtbericht des „Führer“.) Gemeindevorstand und Kreisleiter Eugen Speer wurde durch das badische Innenministerium zum Bürgermeister von Adolfszell ernannt. Die Nachricht von der Ernennung löste in Adolfszell allgemein große Freude aus, wird doch mit Kreisleiter Speer ein Mann an die Spitze unserer Gemeinde be-

rufen, der die größten Verdienste um sie und um den ganzen Bodenseekreis erworben hat und das Vertrauen weitester Kreise besitzt. Die Parteigenossen im Seegebiet haben alle Entwicklungen seines leidenschaftlichen nimmermüden Kampfes aus eigener Anschauung erlebt, und auch seine früheren Gegner wissen sehr wohl, daß sein würdigerer und geeigneter Mann gefunden werden konnte, um das alte Adolfszell einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Der treuen und opfervollen Arbeit des Pg. Speer ist es nicht zuletzt zu verdanken, daß die Bewegung im Seegebiet zu so großen Erfolgen kommen konnte.

Im Zusammenhang mit der Ernennung Speers zum Bürgermeister ist der bisherige gesamte Gemeinderat von Adolfszell aufgelöst worden. Der neue Führer der Stadt Adolfszell wird einen Gemeinderat um sich versammeln, den er zur Durchführung seiner Aufgaben im Sinne unseres Führers benötigt zum Wohle der Bodenseestadt.

Polizeihauptleute Mohr und Noos zu Polizeimajoren ernannt

Karlsruhe, 10. Febr. (Eigene Meldung des „Führer“.) Polizeihauptmann Mohr und Polizeihauptmann Noos wurden zu Polizeimajoren ernannt.

Polizeimajor Mohr ist der bekannte Kommandeur des Schutzhaftlagers in Kislau. Polizeimajor Noos ist nicht nur ein verdienter Frontsoldat, sondern auch einer der wenigen Polizeioffiziere, die sich schon sehr früh rüchhaltlos und offen zur nationalsozialistischen Bewegung bekannt haben. Er hat vor Jahren schon anlässlich seines beherzten und entschlossenen Eingreifens bei einer Sturmkatastrophe in der Gegend von Freiburg von sich reden gemacht. Ferner ist seiner Entschlossenheit die Unschädlichmachung des Landwirts Schmieder in Zell am Harmersbach zu verdanken, der einen Gerichtsvollzieher erschossen und ein regelrechtes Feuergefecht auf die Polizei eröffnet hatte. Mit einer abgelaufenen Ladung hat Noos den Widerstand Schmieders gebrochen. Bei einer im Jahre 1923 von Kommunisten provozierten Saalschlacht in Offenburg hat Pg. Noos energisch angegriffen. Wegen seines rüchhaltigen Vorgehens gegen das marxistische Unternehmertum hatte sich Noos heftigen Anarissen ausgesetzt.

Zu Fastnacht ins Staatstheater!

Da herrscht Humor und Laune!

Der „Führer“

Sonntag, 11. Februar 1934, Folge 41, Seite 4

HEIN HOYER

Roman von Hans Friedrich Blunck

Copyright by Langen und Müller, München

[41]

Der Hauptmann spielte mit Frau Karins Händen um ein Täschlein, das sie ihm nicht lassen wollte. Er sprang läppisch auf, warf ihr die Bihfel zu und lachte, lachte wie ein Knabe, wenn sie vorbeigriff.

Der Niederländer rief sich die Augen und richtete sich erstaunt in die Höhe. „Malla! knurte er und „oi, oi —“ als er den Krummen tänzeln sah.

„Es wird Zeit!“ mahnte Herr Svendsen verdrossen. Er wurde nicht klug aus dem Hauptmann, vielleicht war es gut, ihm seine Dauen zu lassen? Wüßte er, daß Hoyer ihn trüge — morgen würde Velerholt sein Haupt hoch tragen. Da war Frau Karin aufgesprungen, klatschte in die Hände und lief hinter dem flüchtenden Hoyer drein. Sie war sehr behende, haßte das Täschlein und führte ihren Gefangenen anmutig an der Kette den Herren zu.

Svendsen schmunzelte über das ganze Gesicht, der Niederländer wiegte das Haupt in treuen Sorgen.

Da kam ein kurzer Pfiff und Pferdegetrappel von der Straße. Hein Hoyer war aufgesprungen und horchte vorgebeugten Leibes. Noch einmal kam der Pfiff, dreimal, von einem tiefen Ton durchbrochen. Der Hauptmann hatte sich freigegeben, er machte eine Gebärde, ihn zu entschuldigen.

Die Herren aus Hamburg waren zufrieden und erkannten über Hoyers Vorhut zur Kriegszeit; es war, als räche er alle Gefahren voraus, wie hatte er nur plötzlich die Knechte herbeigeholt?

Eine Trompete rief zur Heimkehr. Die Gesichter der Herren vom Rat blieben ernst und aufgeschaltet. Der Antritt der Gewappneten erinnerte zu sehr an die schlimme Zeit, die bevorstand und die doch niemand wollte. Hamburg war schwach, Krieg trommelte an den Grenzen. Wie sollte die müde Stadt sich wehren?

Der Niederländer raufte wütend den roten Badenbart und stichelte Svendsen, so daß dem Born und Galle übers gelbliche Gesicht wechsellien. Der Däne wüßte, er hatte viel für sein Land erreicht, es gab manche Gruppen in Hamburg, die sich König Erich wohl gebengt hätten, ließe er sie in halber Freiheit walten. Aber er wußte, Herr Erich haßte diese Gerechtigkeiten der Städte. Herr Erich wollte die Hansa mit Gewalt überrennen, selten sah der Norden ein Heer wie das seine.

Warum verhandelte Hein Hoyer nicht? Heute war's noch Zeit. Er wartete auf ihn.

Die Nacht stieg auf, Schatten klonnen in den Büschen hoch und schlangen sich den Pferden um die Hüfte.

Klaas Wessel ritt vor seiner Zehnerknecht her wie früher, er ritt Hein Hoyer zur Seite. Trotz und Hilfslosigkeit wechselten in ihm. Er hatte sich einst goldene Bräuden zur Heimat gedacht, jetzt half er mühsam ihre Freiheit wahren. Er wußte, Krieg sichelte das reise Land, Gewalt schritt über die Felder; es galt zu halten, sei's auch nur, was Hein Hoyer erungen hatte.

„Zum Neumond wird viel Blut fallen“, sagte er plötzlich.

„Blut fällt nicht vom Himmel, es haftet Schuld daran.“

„Auch das Nichts kann Körper bekommen. Wie spränge sonst der Wind aus sich selbst?“

„Das Blut dieses Jahres kam aus König Erichs Haupt“, grölle der Ratmann. „Warum riefst du die Zehner?“ fragte Wessel und fühlte sich selbst ein mit Hoyer in gemeinsamer Sorge.

„Ein Geier hockt am Weg, darum sandte ich Euch.“

Der Wald um sie her wurde dichter, die Voreiter zündeten Fackeln an, löschten sie aber wieder auf einen Ruf.

Hoyer prüfte den Spielmann an seiner Seite. Seine Stimme klang voll und mutig, aber sein Mund trug einen bitteren Zug; war wohl eine Stunde, da er lieber säuge. Ach, Hein Hoyers Herz möchte ihn singen hören.

„Bleibt mit einer Zehnerknecht zurück und deckt uns!“

Wessel brach aus und ließ die Herren aufschließen.

Geradeaus im Wald glühte ein schmaler roter Schein, groß sprangen die Schatten unter die Wipfel und tänzelten behend in die Nacht zurück. Ein Pechfieder mit seinem Gefellen füllte die Pfannen, der Rauch von Meilern und Flözern beizte die Gesichter. Wessel sah, wie die Weiter vor ihm enger zusammendrängten; das Unheimliche der Farben

stachelte die Sinne auf, der Wald dröhnte irgendwo unter Harnisch und Hufen.

Seine Gedanken spannten sich. Es rasselte dumpf über den holpernden Weg. Ein Panzen von Panzern, Befehle, Stampfen. Und dann, jäh, ein Schrei — Hein Hoyers Gestalt hob sich auf, die Knechte ballten sich um ihn, schwarz gegen die helle Lichtung.

Die Stämme öffneten sich, Schatten brachen daraus hervor, mit steilen Armen und Mähnen. Ein Schrei, ein Anstürmen und Auffangen — Lanzen von Feuer blühen auf, dröhnend prallten die Angreifer gegen die Reifigen.

Dann merkten die Lauenburger, daß der Ueberfall verraten war; ein Trompetenruf — flüchtende Kliden und ein kurzes mildes Verfolgen ins Dunkel. Der Lärm dämpfte sich, Wessel hörte die erschrockenen Frauen zeternd und fragen; der Pechfieder jammerte kniefällig und viele Männer schrien durcheinander. Aber Hein Hoyer kam zurück, winkte und der verwirrende Lärm ebte ab. Die Rosse setzten sich wieder in Trab; Rat und Gäste gehorchten, kaum wissend, was geschehen war. Nur die Schatten schienen noch klirrend nachzuhallen.

Hein Hoyer ritt weiter. Der Wald lüchelte sich und sprang offen zur Mitter, die schwerfällig ihren Weg suchte. Der Hauptmann fluchte sehr, daß der Geier entkommen war, aber die Stille dämpfte sein pochendes Blut, das noch von der Erregung des Ansprungs klang. Ein Brieflein knisterte ihm überm Herzen.

In der Nacht eilte Hein Hoyer spät zum Ratsteller, der gestiefelt und gepornt, nur um sich von seinem Herzklopfen zu befreien.

Er sah Uebelke nicht, fragte den Wirt und hörte, sie sei in der letzten Nacht gegangen, niemand wisse, wohin.

Der Hauptmann wandte sich langsam; das Haupt gefenkt, schritt er durch die späten hallenden Gewölbe zurück.

Hamburg erlebte jene Tage in dumpfer Erwartung. Ein gewaltiges Heer sammelte sich im Norden gegen die Elbländer, eine zahllose Flotte blockte die Hansestädte der Ostsee. Aber Heinrich Brockdorff, der für die Holsteiner nach Hamburg ritt, um Hilfe zu erbitten, sand taube Ohren bei Rat und Bürger.

Die Stadt regte sich nicht. Die Freiheit hatte wohl manche lebendigen Kräfte geweckt, und die alten Geschlechter hatten Trost und Tat gegen den äußeren Feind bewahrt. Aber Hein Hoyers Aufruf zur Rüstung ließ bei der Mehrheit auf schläffe Antworten und Widerspruch. Sechshundert Bogenschützen bewilligten ihm die Bürger gegen König Erichs Heer, das war alles.

Da lodte der Hauptmann über Nacht seine alten Freunde, warb in allen Zünften Eiferer, die auf Ausban der Wälle drängten, und sammelte in den Sechshundert einen Kern Erlesener um sich.

Rücksichtslos ging er im Innern vor. Dückborn ward aus dem Rat gestürzt, Zeugen wußten von Briefen an den Lauenburger. Als der Däne sich entschloß, zu Velerholt zu senden, hatte Hoyer längst eine Nacht Zwiesprache mit dem Schiffer gehalten. Wessel war sein Mittler. Und Velerholt und Hoyer setzten einen Vergleich auf, wonach ihr Zwist bis nach dem gemeinsamen Kampf gegen den Landfeind ruhen sollte, Herr Velerholt auch in bestimmten Punkten Hoyer nicht zuwider sein werde.

Um die Tage stieg die Not im Schleswiger Land aufs höchste. Tiefer und tiefer rückten Herrn Erichs Vortruppen über die flache Nordmark und trieben die losen Bauernhäuser vor sich her. Die feste Stadt Tondern, die Friesland schützte, fiel nach wütender Verteidigung der Bürger vorm dänischen Ansturm. Die Häupter fehlten der Nordmark. Gerüchte, daß die Hanse das Land im Stich lassen werden, entmutigten die Vester; Hamburg, auf das man am festesten vertraut hatte, antwortete, es müsse den Beschluß Lübeds abwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Detektiv

Von Wilhelm Welsch.

Es war sonst nicht seine Art, sich aus der Ruhe bringen zu lassen. Aber dieser Mensch ging ihm wirklich schon auf die Nerven. Vormittags war er ihm auf seinem Spaziergang zur Corniche hinaus gefolgt, zehn Meter Abstand, haargenau. Mittags hatte er im Montecarlo-Casace gespeist — am Nebentisch! Nachmittags war er auf der Terrasse des Casinos herumgelungert, und jetzt hatte er die Bar des Hotels betreten, genau zwei Minuten nachdem Generaldirektor F. C. Wilkinson sich einen Martini hatte mixen lassen.

Da sah nun der Kerl am Nebentisch, in seinen unmöglichen Kleidern, die ihm teils zu eng und teils zu weit waren, sog an einem Cöbler und tat so unbefangen, als wäre es die selbstverständliche Sache der Welt, fremden Menschen auf Schritt und Tritt zu folgen. Nur die Blide seiner stehenden grauen Augen besteten sich, wenn er sich gerade unbeobachtet glaubte, von Zeit zu Zeit forschend auf Wilkinson.

Der Generaldirektor erhob sich so jäh, daß das Glas vor ihm klirrend umfiel und sein Inhalt sich über den Tisch ergoß. Dann war er nervös eine Münze auf den Tisch und strebte eilends dem Ausgang zu. Aber ehe er ihn erreicht hatte, legte sich eine Hand von hinten auf seine Schulter und eine ruhige Stimme sagte leise:

„Kriminalpolizei! Folgen Sie mir!“

Wilkinson fuhr herum und sah sich seinem Verfolger gegenüber. Der Kommissar wies mit einer Knappen Kopfbewegung in den entferntesten Winkel der Bar. Wilkinson fühlte instinktiv, daß es das Unrichtigste war, was er tun konnte. Aber er folgte ohne ein Wort des Widerspruchs.

Der Kriminalbeamte lud ihn ein, an einem Tisch Platz zu nehmen und setzte sich ihm gegenüber. Seine Augen lagen durchdringend auf Wilkinson und ein Schimmer des Triumphes glom in ihnen.

„Habe ich Sie endlich?“, sagte er ruhig.

„Ein Irrtum! Eine Verwechslung! Was wollen Sie eigentlich von mir?“

„Sie wissen es selbst am besten.“

„Nichts weiß ich“, fuhr Wilkinson auf, „reden Sie doch schon! Wessen beschuldigt man mich? Es muß ein Irrtum vorliegen! Ich brenne darauf, mich rechtfertigen zu können.“

„Rechtfertigen können Sie sich vor dem zuständigen Gericht. Meine Aufgabe ist es, Sie zu verhaften.“

„Verhaften?“

„Ich habe den Haftbefehl gegen Sie in der Tasche, der von den ausländischen Behörden bewilligt und gezeichnet ist.“

Der letzte Hauch Sicherheit wich aus Wilkinsons Gesicht. Es wurde grau und müde. Also dennoch! Die Sache mit dem Erdöl in Siam hatte damals geflappert, der Fischzug mit den unterirdischen Wasseradern der Kalahari war gelungen, und jetzt, ausgerechnet jetzt sollte der

am feinsten gesponnene, der am gentlichsten vorbereitete Coup mißglücken? Denn so unmöglich, so unvorstellbar es auch war: hier saß dieser Mann und wußte etwas!

„Mein Name ist Wilkinson“, sagte der Generaldirektor verächtlich, „Frederik Conan Wilkinson. Lautet der Haftbefehl tatsächlich auf meinen Namen? Irren Sie sich nicht? Wegen welcher Angelegenheit soll ich verhaftet werden?“

„Wegen der bewußten Angelegenheit, Mr. Wilkinson.“

Der Generaldirektor fuhr sich nervös über die Stirn.

„Die Polizei ist also der Ansicht, daß die Terrains von Peace Town nicht kupferführend sind?“

„Sehr richtig. Die Polizei ist nicht dieser Ansicht, durchaus nicht.“

Dann erfolgte also meine Verhaftung wegen der von mir beantragten Emmission der Aktien der Nordkanadischen Kupfer A.G.?”

„Ja.“

„Mein Name müßte Ihnen allein schon dafür bürgen“, sagte er, „daß es sich um eine seriöse Gründung handelt. Es ist nicht die erste Aktiengesellschaft, die ich gestartet habe, Inspektor. Fragen Sie jedermann in der Bankwelt — man wird Ihnen sagen, wer F. C. Wilkinson ist.“

Der stehende Blick des Kriminalkommissars wurde ausgesprochen unangenehm.

Seine Stirnadern schwellen leicht an und seine Brauen zogen sich zusammen. Der Widerspruch schien ihn zu reizen.

Wintersonne

Von Max Dautheidey.

Es geht ein Licht vom Himmel wie Rosenmilch. Weht durch die leeren Räume über den Schnee, über das Schilfbach einer Hütte, über einen kauernenden blauen Mann und eine gelbe ziehende Herde.

Der Schnee in blauen Scherben auf dem Hüttendach, um die Hütte in gelben Meeresschaumwellen. Vergißmeinnichtblüten und Rosa in den Schneegruben. Der Schnee knistert febernd wie Seide. Seiden die Luft, goldweiß und goldtrocken gefräßt.

Opalfarben schweben über den Schnee, kaum hörbar, zart wie der Atem der Perlen.

Aber über allem bricht rauschend das Licht im Aufstiege aus weissen Kern. Steht in weissen Rosa und höher Gold, blaues Silbergold, und blüht und entfaltet wie eine Blume.

Es wird lebendig der Schnee. In blauglühenden Schatten steigen Flammen und aus Kristallbrüchen Gase, blaue und rosige wei-

„Nur die Polizei ist eine einwandfreie Auskunftsstelle“, sagte er heftig, „und dort weiß man genau, wer Sie sind. Wir haben Sie schon lange beobachtet.“

Wilkinson suchte erschreckt einzulenkeln. „Aber Herr Inspektor — lesen Sie die Emmissionsprospekte!“

„Sie sind Produkte Ihrer Phantasie!“

„Die Gutachten erstklassiger Experten!“

„Sie sind gekauft!“

„Das werden Sie zu beweisen haben!“

„Ich kann es beweisen!“, rief der Kommissar und zog ein abgegriffenes, eng befristetes Notizbuch aus der Tasche. „Sie sind ein Betrüger. Hier sind die Beweise.“

Der Barkeeper sah erstaunt auf das heftig gestikulierende Paar. Vor der Tür wurden Stimmen laut. Schritte schienen sich der Bar zu nähern. Eine allgemeine Unruhe hatte Platz gegriffen. Gäste, aufmerksam gemacht, schauten neugierig herüber. Bestürzt beugte sich Wilkinson vor und hob beschwörend die Hand.

„Ja, ja, aber bitte nicht so laut.“

Der Kriminalbeamte schien dies als Zustimmung aufzufassen, denn er wurde plötzlich wieder ruhig, wie zuvor. Aufmerksam blickte er in sein Notizbuch.

„Peace Town!“, sagte er mit einem unangenehmen Lachen. „Experten! Nordkanadische Kupfer A.G.! Kennen wir schon! Das Material,“

Fasching im Dorf

Von Hans Faber.

Silbern palmet sich der Mond, An des Turmes sanftem Boden; Wo sonst stille Einsamkeit wohnt — Werden Menschen laut und toben.

Durch die schrägen Gassen lärmten Wilde Kappen, rotgeschleht — Und im bunten Saal erwärmen Sich beim Tanz die jungen Mägde.

Keine will zu Haus es halten, Sittsam in der eifigen Tugend; Sondern in den schönsten Falken, Preisen laß sie ihre Jugend.

Junge Vurschen derb und heiter, Siedeln sich in Weibertracht — Stelzen üben Marktplatz weiter ... Und das ganze Dörflein lacht.

Lustig bis zum frühen Morgen, Föhlen die von Haus zu Haus — Mit des Aschermittwochs Sorgen, Jagen sie zum Dorf hinaus.

Niemand kennt — in wildem Scheine — Jener Masken dunkle Spur, Jeder tritt mit seinem Weine Wieder auf die alte Tour.

das ich hier habe, Mr. Wilkinson, reicht aus, um Sie auf zehn Jahre ins Zuchthaus zu bringen, außer —

„Auser?“

„außer Sie erleichtern Ihr Gewissen durch ein sofortiges Geständnis. In diesem Falle glaube ich durch meine Aussage bei Gericht einen Strafnachlaß erwirken zu können.“

Die Tür flog in diesem Augenblick auf. Vier Polizisten betraten die Bar.

Nähereten sich Wilkinson.

„Ich gestehe! Ich gestehe!“

Wilkinson stieß dies in lächer, würgender Angst aus.

„Ich gestehe, Herr Inspektor! Es gibt kein Kupfer auf den Terrains von Peace Town. Die Prospekte sind ein Schwindel. Ich bin gekühdig, gekühdig —“

Der Inspektor hatte sich beim Nähern der Polizisten erhoben.

„Du spät, Mr. Wilkinson“, sagte er kalt.

Dann wandte er sich zu den Polizisten: „Hier ist der Mann! Verhaften Sie ihn!“

Der Polizeileutnant trat auf Wilkinson zu.

„Entschuldigen Sie diese Belästigung“, sagte er, „der Mann hier ist ein irrsinniger Engländer, der heute früh aus der Privatvilla, in der er unter Aufsicht eines Arztes interniert ist, entkam. Er hatte einmal einen Anstand mit der Polizei und lebt fortwährend in dem Wahn, Kriminalbeamter zu sein.“

Kleine badische Rundschau

Bettingen bei Berthelm. (Amtsniederlegung.) Bürgermeister Kaspar Friedrich hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt auf 1. März niedergelegt.

Bruchhausen. (Versammlung.) Hier fand eine öffentliche Versammlung der NSDAP. statt, wobei Pg. Wegmann, Karlsruhe in 1 1/2 stündiger Rede zu einem aufbelebten Haus sprach und dabei sein Thema: „Aufwärts aus eigener Kraft“ ausführlich darlegte. Reicher Beifall dankte dem Redner. Der Gesangverein Edelweiß und die Musikkapelle trugen schöne Weisen vor. Verschiedene einstimmige Lieder, darunter auch das Saarländische, wurden von allen gesungen.

Neuenbürg. (In Schutzhaft genommen.) Der 58 Jahre alte verheiratete Zimmermann Strecker wurde in Schutzhaft genommen. Im August vergangenen Jahres erhielt hiesige Nationalsozialisten einen anonymen Brief, worin die gemeinsten Beschimpfungen geschrieben waren und ferner Verleumdungen und gemeinliche Verdächtigungen bezüglich des Reichstagsbrandes ausgesprochen waren. Nach eifriger Nachforschung ist jetzt der Schreiber ermittelt worden. Er hat ein Geständnis abgelegt und wird sich vor dem Sondergericht in Stuttgart zu verantworten haben.

Efingen b. Pforzheim. (Maters jubilar.) Hier feierte Frau Luise Kunzmann in ihren 90. Geburtstag. Sie ist die älteste Frau im Dorf.

Hammerstein bei Randern. (Wieder zurückgekehrt.) Der seit Dienstag vermisste Straßenwart Trefzger ist nunmehr

unversehrt wieder nach Hause zurückgekehrt. Wie festgestellt wurde, hat er sich unterwegs in Pannungen aufgehalten, ohne seine Angehörigen irgendwie zu verständigen.

Sand, bei Kehl. (Verurlaubung des Bürgermeisters.) Bürgermeister Hermann Joders wurde bis auf weiteres von seinem Amt beurlaubt. Die Dienstgeschäfte führt einstweilen Gemeinderat Jakob Nieber 12.

Gelmingen, bei Kehl. (Schwerer Sturz.) Infolge der Glätte kam hier Landwirt Albert Heidt so unglücklich zu Fall, daß er sich eine schwere Gehirnerschütterung zuzog.

Uelken, Amt Bühl. (Veteranentod.) Einer unserer ältesten Einwohner, der Schreinermeister Amandus Christ, ist gestorben. Er hat beim Pionierbataillon in Kehl gedient und die Feldzüge 1866/70/71 mitgemacht. Christ erreichte ein Alter von 88 Jahren.

Kappel a. Rh. (Versammlung.) Auf dem Rathausaal fand hier die Generalversammlung des hiesigen Obstbauvereins statt. Der Vorstand Kreisbaumwart Karl Zehe begrüßte die Anwesenden und erstattete den Jahresbericht. Rechnung Franz Gläd gab hierauf den Rechnungsaufsichtsbereich. Die Prüfung der Rechnung ergab keinerlei Beanstandung, so daß dem Rechnungsausschuß erteilt werden konnte. Da die Geschäftsführung im Verein in keiner Weise Beanstandung ergab, wurden keinerlei Wahlen vorgenommen. Als Führer der Obstbaumprüfer wurde Friedolin Andlauer bestimmt. Anschließend fand noch ein Lichtbildvortrag von Obstbautechniker Glöckner statt.

Todmanberg, Bez. Schopfheim. (Deutsche Ferienkinder.) Im neuerbauten Jugendheim, dem Hünner-Haus in Todmanberg, sind circa 40 deutsche Ferienkinder aus Frankreich eingetroffen, um hier einmal die Winterfreuden des Schwarzwaldes kennen zu lernen. Die Eltern der Kinder leben größtenteils in Paris.

Waldshut. (Umbau der Volkshaus Waldshut.) Die Volkshaus hat in den letzten Tagen umfangreiche Instandsetzungs- und Umbauarbeiten in Auftrag gegeben, um auf diese Weise ihren Anteil zur Arbeitsbeschaffung beizutragen. Durch den Umbau erfahren die Räume eine

praktischere Einteilung und Erweiterung, die bei der ständigen Zunahme des Bankverkehrs dringend geboten war.

Königsbrunn. (Verspätete Neujahrsgarße.) Mehr als 6 Wochen hat eine Neujahrskarte gebraucht, um den Weg von Freiburg nach Königsbrunn zurückzulegen. Neben der Adresse des Empfängers stand unter dem Ortsnamen der Ortsteil „Hohland“. Der Absender hatte jedoch versehenlich den Buchstaben h vergessen und „Holand“ geschrieben. Und so machte die Neujahrskarte den etwas umständlichen Weg über Holland, bis sie schließlich dieser Tage in Königsbrunn eintraf.

Besichtigung bei der Landesführung des WSW.

Karlsruhe, 10. Febr. Der Leiter der Inspektion Süd von der Reichsführung des Winterhilfswerks, Pg. Gallert, besuchte in Begleitung des Landesführers der NS-Volkshilfsfahrts Pg. Argus die Landesführung des Winterhilfswerks, um einen Einblick in die Arbeit des Gauess Baden zu gewinnen. Er konnte sich von der ausgezeichneten Organisation des WSW in Baden und der lebendigen Verbindung der Landesführung mit den Ortsgruppen überzeugen. In dem Verkaufstraum der Ortsgruppe Karlsruhe in der Ausstellungshalle gewann der Inspektor einen unmittelbaren Eindruck von der Hilfsbereitschaft des Karlsruher WSW. Er ließ sich u. a. eine Anzahl der nur in Baden eingeführten Ausweisarten vorzeigen, aus denen hervorgeht, in welcher umfangreicher Weise für die Hilfsbe-

dürftigen gesorgt wird.

Nachmittags fuhr Pg. Gallert in Begleitung von Pg. Argus nach Mannheim weiter. Er besichtigte die NS-Volkshilfsfahrts, das Lebensmittellager sowie eine Ortsgruppe. Ueberall erhielt er die besten Eindrücke von der vorbildlichen Organisation des Mannheimer Winterhilfswerks, deren Leitung in den Händen der Kreiswallerin Frau Roth, der Frau unseres Kreisleiters Dr. Roth, liegt.

Der Inspektor sprach Pg. Argus Dank und Anerkennung für die ausgezeichnete Arbeit des badischen Winterhilfswerks aus. Seine besondere Anerkennung fand die Förderung der Arbeitsbeschaffung für die Schwarzwälder Holz- und Köstlerhölzer. Pg. Gallert fuhr nach Stuttgart weiter, um einen Einblick in die Tätigkeit des Reichsgaus Württemberg zu erhalten.

Reit-Goldenes Kreuz
Ludwigsplatz 5332

Über die Fastnachtstage
humoristisch. Konzert
Es lad. trdl. ein Wdh. Stein u. Frau

Hotel Nowack
Ettlingerstraße 3723
Fastnacht - Sonntag und
Dienstag von 7 Uhr ab

Stimmungs-Konzert
Es ladet freundl. ein:
Weißberger und Frau.

Löwenbräukeller

Faschingstreiben
Urgemütlich wie bekannt!
Fastnacht-Dienstag
großer Schlüßrummel
wozu erobert einladet
37131 LUDWIG URSCHLER

„Zum Tivoli“
Kuppurerstraße 94 36021
Sonntag ab 5 Uhr, großer

Faschnachts-Rummel

Kyffhäuserbund
36575

Die Geschäftsstelle des Führers
des Alb- u. Pfingstgates im Land-
desverband Baden (Kyffhäuser-
bund) befindet sich in der Zeit
vom 10. Februar - 12. März
ds. Js. in Karlsruhe, Kaiserstr. 162
III, Zimmer 7, Telefon 1436.

Sonntag mittag 1/3 Uhr Frankonia-Platz
Frankonia-Beiertheim

Beim Einkauf
auf den „Führer“
bezugnehmen!

Zur
**Fastnachts-
Bäckerei**
Feinstes vorgebleibtes
Blütenmehl 00
per Pfund 20
Palmin, Rahma 37220
Schweineschmalz
Kokosfett Pfund 60
Feinstes Rüböl (Backöl)
Konfitüren / Marmeladen
Stets
frischgebrannter Kaffee
per Pfund
1.90 2.10 2.60 2.90 3.40

zu vermieten

Schöner Laden
am Ludwigsplatz mit 3 Schaufenstern,
groß, Souverain, Rent.-Bez., a. sof.
zu vermieten. Baugeschäft Wilhelm
Stöber, Kuppurer Str. 13. Tel. 87.

Schönes 5302
Manufakturzimmer,
leer, a. verm. Jolly-
str. 51 (Baden).

3.3. Wohng.
b. sof. z. vermieten.
Bahnhofsstr. 96,
36978

6 Zimmer-Wohnung
m. Bad, Speisekammer, Loggia, offene Herd-
Gartenanteil und reichl. Zuzeh. (Garten-
Gartenstr. 122 part. auf 1. April zu verm.
Kanzeln von 14/10-12 und 14/3-4 Uhr.
Baugeschäft Wdh. Stöber, Kuppurer Str. 13
Tel. 87. 36890

Mietgesuche

2-3 Zimmer-Wohnung,
v. pfl. Zahl p. 1.
4. u. 1. 5. gel. Miet-
te 36-40 M. Ang.
u. 5315 a. d. Führer-
Berlag.

6-7 Zimmer-Wohnung.
m. 2. Mann u. Zubeh. auf 1. April
in guter Weststadtlage von höher.
Beamten (3 Berl.) gesucht. Angeb.
unt. Nr. 5335 an den Führer-Berl.

Stellengesuche

Haushälterin
leibh., 27 J. alt, f.
Stell. auf 1. od. 15.
März in ein. famen-
emf. Haush. Gute
Bezahl. verb., bei
leibh. Herrn od. im
Geschäftsbes. febr.
gefordert, ist febr.
Geschäftsbes. f. f. f. f.
postlagernd Sandau,
Hals, u. G. Nr. 100,
5241

**Schlafzimmer
und Küchen**
wirklich schöne
Modelle finden sie
preiswert bei

**MOBEL-
EHRFELD**
am Rindfleischplatz
Karlsruhe
Annahmestelle f.
Bedarfsdeckungs-
scheine 35716

Inseriert im
„FÜHRER“

4,22 PS NSU-Fiat
Vordrührungswagen
Limousine 4-sitzig, Luxus-Aus-
führung, steuerfrei, nur kurze
Zeit gefahren, abzugeben.

**Autobetriebsgesellschaft
mbH., Kuppurerstr. 8 - Tel. 1995**



Frauen
sind immer interessiert--
wenn sie Anzeigen sehen,
die ihnen etwas Besonderes
bieten. Wer zum Herzen der
Frau sprechen will, sagt es
durch die weitverbreitete
täglich 2 mal erscheinende Zeitung
Der Führer

Couch
v. 40 M an, Auf-
satz v. 68 M an.
Sessel eleg. von 24
M an, Chaiselong-
ue v. 19 M an.
Uebstlandsartikel
u. Patentartikel
werd. angenom-
men. Postermöbelhaus
Köbler
Schützenstr. 25.
35983

**Abbruch-
Materialien**
zu verk. Zäun,
Fenster, Balken,
Sparren, Schafst.,
Satten, Drahtgef.,
Strahlbrant usw.,
350 qm Bretterreit-
zähmung, 1 kompl.
Schuppen, 4x9 m,
3,50 m hoch, 13wei-
schd. Händchen 7
x9,80 m Bodenst.,
geeign. für Stab-
lungsbaus. Rab.
ds. Wdh. Wehl,
Vorholzstr. 75. Tel.
3978. 35856

**Bade-
Einrichtung**
wenig geb., f. gut
erh., umfänglich bill.
zu verk. Stefanien-
str. 17, III. 5326

Kaufgesuche
kleiner, neuzeitl.
Gasbadeofen
zu kauf. gel. Angeb.
u. 36873 an den
Führer-Berlag.

Immobilien
**Einfamilien-
haus**
Straßenbahnverb., 4
Zimm., Bad, Gart.,
3. verk. Preis 11 000
M. Ang. 3000 M.
Ang. u. 5303 an d.
Führer-Berlag.

**Verschiedene
Kleine Anzeigen**

Qualitätsherde
weiß emailliert
Kleine Anzahlg.
kl. Raten After-
Heerd wird in Zahl-
lung genommen.
Fabriklager 35982
Werderstr. 92 Hof
Ehesstandsarl.

Verloren
Steuerkarte und
Zulassungs-
scheinigung
für Opel-Berlin-
wagen IV B 60 135
verloren. Rückgabe
geg. Belohn. erbeten.
G. Schneider
u. Söhne, Gmbh.,
Ettlingen (Bb.).
37103

Kapitalien
Darlehen
verg. Guts-Kredit-
kasse unter Reichs-
aufsicht. Bertr.
Karlsruhe, Kar-
lsruerstr. 6, 1. Et. 35399

Geldbedarf
rechtzeitig. Die Germania Barack
gibt billige unübertroffene Darlehen zu
Entscheidungen, Erbschaftsgründungen,
Anschaffungen usw. Auskunft erteilt:
Bez.-Dir. Karlsruhe, Weindenerstr.
31, pl. lfs. Kuppurerstr. 35259
Zur Schulungsarbeit sei empfohlen

**Sozialpolitik
im neuen Staat**
Von Walter Schumann, M.D.,
und Ludwig Bräuer.
Umfang 560 Seiten. 12.- M.
Ganzleinenband
Als die gegebenen Sachverhalte
der neuen Sozialpolitik veröffentlicht
sich die Verfasser ihre Gedanken-
gänge zur Lösung mannigfacher Fra-
gen, wie z. B. Vereinfachung und
Bereinfachung der Sozialverlei-
erung, Neugestaltung des Arbeits-
vertrages, Einführung des Leistungs-
lohnes, Persönlichkeitschutz, Arbeits-
gerichtsbarkeit u. d. m. Ihre Aus-
führungen sind die Unterlagen, auf
denen die neue Sozialpolitik binnen
kurzem aufzubauen werden wird.

Zu beziehen durch den
Führer-Verlag G. m. b. H.
Abt. Buchhandlung,
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 133
Tel. 1271 - Postfachkonto 2935.

**Die
rechnende Hausfrau**
kann manche Ersparnisse machen
wenn sie die vielen günstigen Ange-
bote im „Führer“ beachtet und die
Gelegenheit zu verteilhaften Ein-
käufen richtig ausnützt. Immer im
Spezialgeschäft einkaufend. Es ist
billig und zuverlässig.

Bekanntmachung
des Winterhilfswerkes + Ortsgruppe Karlsruhe

Fensterplätze
auf der Kaiserstraße für den Fastnachtzug
werden bei der Nebengeschäftsstelle des Win-
terhilfswerkes, Ortsgruppe Karlsruhe in der
Karlsruherwache angenommen und abgegeben.
Winterhilfswerk Karlsruhe

Neue Straßenschlacht:

Kommunistische Revolte in Paris

Zwei Kirchen in Brand gesteckt - Schwere Zusammenstöße - 32 Polizisten verletzt

Paris, 10. Febr. An verschiedenen Punkten der Stadt ereigneten sich Freitagabend ziemlich heftige Zwischenfälle. Kommunistische Kundgeber leisteten der Auflösung ihrer Züge durch die Polizei Widerstand entgegen. Die kommunistische Revolte, als welche die Unruhen anzusprechen sind, konnte von der Polizei niedergeschlagen werden. Die Zahl der in der Nacht zum Freitag Verhafteten wird mit 800 angegeben. Die Zahl der verwundeten Kommunisten steht noch nicht fest, scheint jedoch sehr hoch zu sein. Nach den letzten Berichten sind 32 Polizisten verletzt worden, davon fünf schwer.

Im Laufe des Abends drangen Demonstrationen in eine Halle des Südbahnhofs ein und begannen dort zu plündern. Polizeiliche Verhinderung und Feuerwehr eilten herbei, und es kam zu heftigen Zusammenstößen. Manifestanten haben

die in der dortigen Gegend gelegene St. Josephskirche in Brand gesteckt.

Die Feuerwehr ist bemüht, das Feuer zu löschen. Dreimal mußte die Polizei gegen sich immer wieder bildende Gruppen von 50-100 Mann anrücken, die von der Schußwaffe Gebrauch machten.

Zwei Polizeibeamte sind mit sehr schweren Bauchverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert worden.

Um 9 Uhr verlegten die Manifestanten ihr Tätigkeitsfeld mehr auf die Außenboulevards. Das Rathaus des ersten Pariser Bezirks wurde von ihnen umringelt und die Fensterscheiben eingeschlagen. Doch konnte das Gebäude durch heranrückende Polizei schnell entsetzt werden.

An die St. Ambroise-Kirche wurde von den Kommunisten Feuer gelegt; doch konnte der Brand bald gelöscht werden.

Polizeistreifen durchzogen die verschiedensten Stadtviertel, um Gruppenbildungen zu verhindern. Alle irgendwie verdächtigen Personen wurden angehalten und auf Waffen untersucht. Der autonome Beamtenverband hatte seine Anhänger aufgefordert, sich an den kommunistischen Kundgebern zu beteiligen. In geschlossenem Zuge zogen 800 Mitglieder dem Platz der Republik entgegen; sie wurden unterwegs von einem starken polizeilichen Abwehrstreifen aufgehalten und vertrieben. Hierbei sind viele Teilnehmer verletzt worden.

Zu einem letzten heftigen Zusammenstoß, bei dem 40 Personen durch Schüsse und Mische verletzt wurden, kam es kurz vor Mitternacht an einem Untergrundbahnhof, als die Kommunisten eine Barrikade zu errichten versuchten, die von der Polizei im Sturm genommen wurde.

Auch am Nordbahnhof, in den sich einige Truppen von Demonstranten geflüchtet hatten, kam es um Mitternacht zu einer Schießerei. Die Polizei setzte 200 Kommunisten nach, die sich in einen Untergrundbahnhof geflüchtet hatten und überwältigte sie nach lebhaftem Kampf.

Der Polizeipräsident hat den Innenminister Carrant über die polizeilichen Maßnahmen berichtet. Den Vertretern der Presse erklärte der Innenminister, es habe eine Reihe von Zusammenstößen stattgefunden, bei denen viele Revolverbeschüsse abgegeben worden seien. Etwa 20 Polizisten seien verletzt worden und bei vier von ihnen sei der Zustand besorgniserregend. Alles in allem habe sich alles so abgepielt, wie man erwartet hätte.

Drei Gerichtsärzte haben die Vernehmung von elf im Verlauf der Pariser Straßen-

demonstrationen getöteten Kundgebern vorgenommen. In einem Falle wurde Schädelbruch festgestellt, wahrscheinlich infolge eines Stiebes mit dem Gummiknüppel. In allen anderen Fällen ist der Tod durch Kugeln aus dem Dienstrevolver Kaliber 7,65 erfolgt. In vier Fällen lagen Kopfschüsse, in drei Fällen Brustschüsse und in drei Fällen Schüsse in den Rücken vor.

„Behelfsmittel ohne Bestand“

Eine Erklärung der französischen Frontkämpferversammlung „Feuertreue“

Paris, 10. Febr. Der Vorsitzende der Frontkämpferversammlung „Feuertreue“ veröffentlicht

eine Erklärung, in der mit Bedauern festgestellt wird, daß die Regierung Doumergues nur ein Behelfsmittel ohne Bestand und eine Einigung der Parteien ohne gegenseitigen Charakter sei. In ihr säßen hochachtbare Persönlichkeiten zusammen mit politischen Geschäftsmachern und Neuzökalisten, die der roten Fahne dienten. Es handle sich also nur um einen Notverband für die schwärende Wunde. Wir wollen diesen Notverband nicht abreißen, heißt es in der Erklärung weiter, aber wir bleiben auf der Hut und machen uns bereit, das freßende Geschwür, das bald aufbrechen wird, vollends zu säubern. Die Erklärung schließt mit einem Aufruf an die Feuertreuer, sich bereitzuhalten, „für den Ruf des Vaterlandes an die ehemaligen Frontkämpfer“.

Ein Aufruf Doumergues

Paris, 10. Febr. Ministerpräsident Doumergue hat folgenden Aufruf in Paris angeschlagen lassen:

„Bürger! Ich bin berufen worden, um eine Regierung des Burgfriedens, der Entspannung und der Gerechtigkeit zu bilden. Diese Regierung ist jetzt gebildet. In ihrem Namen fordere ich euch auf, eurerseits eure Pflicht zu tun und zwar dadurch, daß ihr von jeder Agitation Abstand nehmt. Das Interesse Frankreichs und der Republik über alles!“

(gez.) Ministerpräsident Gaston Doumergue.

Das Leben muß Inhalt des Films sein

Eine Ansprache Reichsminister Dr. Goebbels an die Filmschaffenden

Berlin, 10. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Freitagabend in der Krolloper eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es ist jetzt nahezu ein Jahr her, daß ich das erste Mal in amtlicher Eigenschaft vor den deutschen Filmschaffenden sprach. Ich konnte damals noch nicht viel Leistungen aufweisen, denn die primäre Arbeit, die uns bevorstand, beruhte vorerst all die Schäden abstellen, die sich im öffentlichen Leben in den vergangenen 14 Jahren gezeigt hatten. Trotzdem aber glaubte ich damals, allen Filmschaffenden gute Hoffnung für die Zukunft geben zu können, denn ich war der Überzeugung, daß das, was sich so oft in der Geschichte abgespielt hatte, sich auch diesmal wieder abspielen würde, daß nämlich nach allen großen politischen Erneuerungen auch große künstlerische und kulturelle Erneuerungen

eintreten werden. Selbstverständlich dauert das länger als im politischen Leben. Ich mußte mich deshalb damals damit begnügen, in ganz rohen Umrissen ein Programm des deutschen Films zu entwerfen, so wie wir ihn uns denken.

Dr. Goebbels gab dann einen Überblick über das, was in den letzten zwölf Monaten für den deutschen Film getan worden ist, der heute nach seiner schwersten wirtschaftlichen und künstlerischen Krise allmählich wieder auf der aufsteigenden Linie sei, er erinnerte an die Zusammenfassung aller an der Filmwirtschaft Beteiligten in einer Gesamtorganisation, an die Ausschaltung der Juden und an die Verknüpfung der Kritik einen günstigen Einfluß auszuüben. Zum Schluß gab der Minister folgenden

Ausblick in die Zukunft

Wichtig ist es vor allem, daß die deutsche Filmproduktion nur endgültig lernt, daß der Grundton ihrer Arbeit nicht auf dem Verdienst, sondern auf dem Dienst liegt (Bravo). Daß dann dieser Dienst wie jeder im Leben Anspruch auf den Verdienst hat, versteht sich von selbst. Denn ohne Brot können die Menschen nicht leben, und es ist ein ganz

selbstverständlicher Standpunkt, wenn man sagt: Jeder Film muß sich mindestens rentieren. Bringt aber ein Film mehr ein, als zu einer Rentabilität nötig ist, dann kann man den Ueberfluß für gefährliche Experimente benutzen. (Bravo). Damit hat man dann auch die Möglichkeit, etwas Neues zu schaffen und der Kunst ihren eigenen Impuls zu geben. Wir werden dafür sorgen, daß diese Entwicklung von allen Behörden unterstützt wird.

Wenn ich die Ueberzeugung habe, daß hinter einem Film eine ehrliche künstlerische Gesinnung steht, werde ich ihn beschützen. Ich muß nur verlangen, daß er nicht gegen die elementarsten Lebens- und Sittengesetze verstößt. Ich verlange aber nicht, daß ein Film mit nationalsozialistischen Parademärschen anfängt oder aufhört.

Die nationalsozialistischen Parademärsche soll man uns überlassen, das verstehen wir doch besser (Heitere Zustimmung).

Aber auch für die Produktion gilt der Grundsatz, daß auf dem Gebiete des Films nirgendwo, auch nicht auf der geschäftlichen Seite, ein Mensch tätig sein kann, der bei jedem künstlerischen Empfindens ist (Sehr richtig). Im Film hat ein reiner Geschäftsmacher nichts zu tun! (Bravo und Handklatschen).

Ich bin seit einiger Zeit mit dem Herrn Reichsfinanzminister in Verhandlungen, und ich glaube heute schon mitteilen zu dürfen, daß bei der in ganz kurzer Zeit in Vollzug kommenden großen Reichsteuernreform die Luftfahrtssteuer für den Film überhaupt abgeschafft wird. (Lebhafte Beifall.)

Damit, glaube ich, tun wir wieder einen Schritt auf dem Wege zur Konsolidierung des deutschen Filmes. Was dem Film entspricht, muß zu seiner künstlerischen Gestaltung dienen. Und ich glaube auch, daß die deutsche Filmwirtschaft und die deutschen Filmschaffenden für diese fördernde Gesinnung der Regierung auch wieder der Regierung für künstlerische Zwecke zur Verfügung stehen werden. Wir verlangen von Ihnen nichts Unbilliges, wir verlangen nur, daß die deutsche Filmwelt denselben Gehorsam befolgt, denen sonst in Deutschland jeder gebührt.

Diese Grundsätze sind unantastbar, und niemals wird ein nationalsozialistisches Regime dulden können, daß dieses Gesetz je verletzt wird. Aber im Rahmen der nationalen Lebensgesetze haben Sie eine Entwicklungsmöglichkeit. Wo wir Ihnen Erleichterungen schaffen können, werden wir sie Ihnen verschaffen. Wir wollen, daß der Filmdarsteller wieder ein künstlerisches Verantwortungsgefühl besitzt, daß er sich nicht nur seiner Firma und seinem persönlichen künstlerischen Ruf verpflichtet fühlt, sondern daß er wie jeder Mensch, der im öffentlichen Leben steht, auch eine Verpflichtung der Öffentlichkeit gegenüber empfindet und daß die Filmwirtschaft nicht nur schablonisierte Modetypen bietet, sondern auch wieder neue Talente entdeckt und auch mit den alten Talenten wieder neue Möglichkeiten ausprobiert (lebhafter Zustimmung), die Schwanken strengt, in denen bisher die bekannten Talente in Deutschland eingezwängt worden sind.

Was wir wollen, ist, daß man auf der Leinwand Menschen statt Larven sieht.

Wir wollen in der Kunst kein Milieu, das es im Leben nicht gibt, und wir wollen keine Men-

schen, die es im Leben nicht gibt, und wir wollen keine Typen, die wir im Leben nicht wiederfinden können. Wenn wir in das Theater gehen, und auf die Bühne oder die Leinwand schauen, so möchten wir auch sagen können: So ist das Leben und so ist es dargestellt worden. Das nennt man eben Dichten. Denn Dichten bedeutet nichts anderes, als das Leben verdichten, enger und kompakter zusammenfassen: Was sich sonst in einem Zeitraum von zwei oder drei Jahren oder Jahrzehnten abspielt, in den Zeitraum von zwei Stunden hineinzuverpacken.

Ich möchte mich wieder einmal, wie schon oft in der Vergangenheit gegen die Unterstellung verwahren, wir hätten die Absicht, den Film nationalsozialistisch-programmatisch umzufälschen. Diese Absicht liegt uns fern als jede andere. Wir haben die Absicht, den Film ein deutsches Gesicht zu geben, wir wollen; auch nicht, daß der Nationalsozialismus durch die Auswahl des Stoffes zur Darstellung kommt, sondern durch die Gestaltung des Stoffes. Der Nationalsozialismus ist eine Weltanschauung. Er hat nicht nur die Politik und die Wirtschaft umgeformt. Denn Weltanschauung hat an sich nichts mit Wissen zu tun. Wenn der Nationalsozialismus eine Weltanschauung ist, dann erstreckt er sich auf das ganze Leben. Wir sehen an unserem eigenen Dasein, wie er uns allmählich umformt, Dinge, die wir vor zwei Jahren noch für ganz unmöglich gehalten haben, sind heute selbstverständlich geworden.

Überall im öffentlichen Leben finden wir die Wiederkehr einer edlen solidarischen Gesinnung, einer Gesinnung, die alle umschließt und in der Gesinnung alle gleich macht, eine Gesinnung, die in jedem Wort, in jeder Handlung, in dem Verhältnis der Menschen zueinander und in dem Verhältnis der Menschen zum Staat immer und immer wieder zum Ausdruck kommt. Diese Gesinnung möchte ich auch in der Kunst wiederfinden, und diese Gesinnung will auch das deutsche Volk sehen.

Das soll nicht heißen, daß wir als Minder und Moralprediger nun jede gute, jede wichtig pionierende Unterhaltung aus dem Theater und den Kinopalästen entfernen wollen. Wir wissen genau, wie bitter nötig das deutsche Volk das bühnen Freude hat, das uns noch übrigbleibt. Und wenn wir das Verbessern begehren, die Freude, die uns noch übrig bleibt, dem Volke zu nehmen, wird man auch nicht erwarten können, daß wir mit diesem Volke für die Zukunft etwas anfangen können. Freude gehört dazu, wenn man das Leben mit Optimismus und Mut anfaßt will.

Ich bin überzeugt, der deutsche Film wird nicht die Welt dadurch erobern, daß er möglichst verwachsen und farblos sein wird. Der deutsche Film wird einmal die Welt erobern, wenn er wieder als deutscher Film auftritt, wenn er unserer Wesenart, unserer Eigenheit, unsern Charakter, unsere Tugenden und, wenn sie wollen, auch unsere Schwächen wieder zur Darstellung bringt. Dann wird der Film das eigene Volk und auch die Welt erobern, und wird auch dem Volke wieder künstlerische Gestaltung in den anderen Staaten zurückgewinnen, dann nämlich, wenn das unsterbliche Deutschland wieder über die Leinwand marschiert. (Stürmischer Beifall.)

Fedor von Zobolitz †

Berlin, 10. Febr. Der bekannte Dichter und Schriftsteller Fedor v. Zobolitz ist heute früh, 75 Jahre alt, an Herzschwäche gestorben.

Schutz vor Preiserhöhungen

Die Gefahren für die Gesamtwirtschaft - Einzelhandel unterstützt Regierungsmaßnahmen

Berlin, 10. Febr. Der Reichswirtschaftsminister hat sich in einem Rundschreiben erneut mit aller Eindringlichkeit gegen wirtschaftlich nicht gerechtfertigte Preiserhöhungen gewandt. Das Rundschreiben verweist zunächst auf die zahlreichen Verlautbarungen der letzten Zeit, in denen nicht nur die Gefahr von Preiserhöhungen für die gesamte Wirtschaft dargelegt, sondern auch scharfe Maßnahmen gegen alle Preisüberlegungen in Aussicht gestellt sind.

Zugleich hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft mitgeteilt, daß im Jahre 1934 erhebliche zusätzliche Mittel für Bodenverbesserungen, Fruchtregulierungen usw. bereitgestellt wurden, und darauf hingewiesen, daß die Wirkungen dieser Maßnahmen hart beeinträchtigt würden, wenn

die geplante Arbeit infolge von Preiserhöhung nicht im vorgesehenen Umfang durchgeführt werden könnte. Das gleiche gilt für alle mit ähnlichen Mitteln geförderten Vorhaben. Der Reichswirtschaftsminister erklärte nun mit Nachdruck, daß er keine Preiserhöhungen für Waren und Leistungen zulassen werde, durch die die Maßnahmen der Regierung gefährdet oder in ihrer Wirkung beeinträchtigt werden könnten. Er wird jeden Fall von Preissteigerung weiterverfolgen und gegebenenfalls von der ihm zustehenden Befugnis gegen Syndikate, Verbände und Unternehmen Gebrauch machen, die sich diesen Anordnungen widersetzen.

Zagung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

• Berlin, 10. Febr. Wie das Presse- und Propagandaamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ mitteilt, fand am Samstagvormittag eine weitere Sitzung sämtlicher Amtsleiter der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unter Leitung des Vg. Selzer statt. Die einzelnen Amtsleiter äußerten sich über die bisher geleistete Arbeit, wie auch über die weiteren geplanten Maßnahmen. Mit Befriedigung konnte festgestellt werden, daß auf allen Gebieten erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen sind. Von den einzelnen Aemtern ist folgendes zu sagen:

Amt für Reisen, Wandern und Urlaub:

Die Urlaubserlasse sind fertiggestellt. Die Teilnehmer stehen in allen Gauen fest. Die ersten Züge starteten am 17. Februar, die letzten spätestens am 21. Februar. Für den Berliner Zug ist die Abfahrt auf den 17. Februar, abends 6 Uhr, festgelegt. Nähere Mitteilungen hierüber erfolgen noch.

Kulturamt:

Vg. Weidemann berichtete von dem ungeheuren Widerhall, den das Preisauschreiben in allen Teilen der deutschen Künstlerkammer hervorgerufen habe. Die Bearbeitung der eingegangenen Vorschläge und Entwürfe ist bereits in Angriff genommen. In etwa 14 Tagen wird das Kulturamt in Form einer großen Matinee-Veranstaltung in Berlin an die Öffentlichkeit treten, in der jede Abteilung zeigen wird, was das Kulturamt innerhalb der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ bezweckt und will.

Amt für Schönheit der Arbeit:

Hier werden zunächst zwei bestehende Betriebe, und zwar ein mittlerer und ein größerer unter Mitarbeit des Amtes nach den Grundsätzen des Betriebsrichters werden, um so den einzelnen Betriebsführern im Reich bildhaft zeigen zu können, wie die Arbeitsstätten ihren oft dumpfen Charakter verlieren, wie den arbeitenden Menschen der Aufenthalt in Arbeitsstätte und Erholungsraum angenehm gemacht werden kann.

Amt für Ausbildung:

Der Deutsche Stenographenverband hat sich bereit erklärt, kostenlose Kurse in Stenographie und Schreibmaschine für die Mitglieder der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ einzurichten, die von ehrenamtlichen Fachlehrern durchgeführt werden. In Falkenberg in Pommern wird ein in jeder Beziehung vorbildliches Schulungslager eingerichtet. Alles ist bereits projektiert und das Gelände bereits abgesteckt. Die Planungsarbeiten werden vom Arbeitsdienst durchgeführt. Die ersten Spatenstöße werden in Verbindung mit einer kleinen

Feierlichkeit vorgenommen, bei der Vg. Gohdes, der Reichsschulungsleiter, sprechen wird.

Kraft durch Freude in Freiburg

Freiburg, 10. Febr. Unter Mitwirkung namhafter Künstler des Freiburger Stadttheaters sowie des gesamten städtischen Orchesters veranstaltete die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Stadt Festspiele einen bunten Abend. Der Andrang zu der Veranstaltung war so stark, daß der Zutritt zur Festhalle schließlich polizeilich gesperrt werden mußte.

Eine besondere Note erhielt die Veranstaltung durch die Anwesenheit des Landesobmannes der NSD. und Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Vg. Frik Platt-

ner der in einer Ansprache den Sinn und Zweck des großen Feierabendwertes „Kraft durch Freude“ darlegte. Der Mensch müsse, so führte er u. a. aus, neu geformt werden. Durch dieses gewaltige Werk sollen mehr Freude in das Menschenleben einkehren. Die Seele des Menschen müsse wieder schwingen, damit die Verbissenheit aus dem Menschen herausgerissen wird. Deshalb müsse der Mensch Freude haben am Leben. Auch über Schicksalsschläge müsse der Mensch hinwegkommen, er müsse immer den Glauben haben, daß es wieder besser werde, daß die Wehmut einmal dem Lachen weichen müsse. Und gerade deswegen habe Dr. Ley den Feierabend organisiert, um dem Menschen nach des Tages Mühe und Last Erholung und Entspannung zu vermitteln, damit er wieder Kraft sammle, Kraft durch Freude, für sein kommendes Tagewerk. Was das Vaterland retten könne, sei die Qualitätsarbeit und um Qualitätsarbeit leisten zu können, bedürfe der deutsche Mensch heute mehr denn je der Freude.

Frankreichs Rüstung lohnt:

Schneider-Creuzot zahlt 25 Prozent Dividende!

Die wahren Gründe für die Ausichtslosigkeit der Weltabrüstung

Die Ausichtslosigkeit aller ernstlichen Bestrebungen auf Weltabrüstung läßt sich aus mancherlei Zusammenhängen deutlicher erkennen als aus den großen offiziellen Kundgebungen der Regierungen. Wer vermag ernsthaft zu glauben, daß, solange die großen Fabriken von Kriegsmaterial in den hochgerüsteten Staaten imstande sind, ihren Aktionären riesenhafte Dividenden zu zahlen, diese Hintergründmächte aufhören werden, die Aufrüstung der Armeen ihrer Länder (und der befreundeten!) zu betreiben? Eine Zusammenstellung der zuverlässigen Zahlen über die wichtigsten Rüstungskongresse in Frankreich, England und der Tschechoslowakei zeigt deutlich genug, wie gut sich in den Ländern, die uneingeschränkt für ihre Sicherheit sorgen dürfen, die Erzeugung von Kriegswaffen rentiert. Trotz der Wirtschaftskrise haben die großen Kongresse gute und mehr als gute Dividenden zahlen können. Das ist besonders deshalb bemerkenswert, weil ein Teil von ihnen nicht nur Waffen erzeugt, sondern auch in Branchen arbeitet, die der Investierung privaten Kapitals dienen und die allgemein von der Krise hart betroffen worden sind. Trotzdem geht es diesen Kongressen nicht nur gut, sondern ausgezeichnet, ja, man kann sagen, daß

die große Krise im Ganzen genommen, sie nicht berührt hat. Nachstehend einige Zahlen:

Schneider-Creuzot, der Lieferant der französischen Armee und manches anderen Heeres, hat im Jahre 1925 20 Prozent Dividende gezahlt, für 1926 fehlt die Ziffer, 1927 zahlte die Firma wieder 20 Prozent, 1928 25,5 Prozent, und seit 1929 geht das Geschäft so ausgezeichnet, daß Schneider-Creuzot nicht weniger als 25 Prozent Dividende gezahlt hat, bis zum Jahre 1932. Seitdem liegen neue Ziffern nicht vor, aber man kann annehmen, daß die Gewinne sich nicht verringert haben werden.

Wesentlich bescheidener geht es bei Vickers Ltd., dem großen englischen Rüstungskongress, zu. Dieser zahlte 1925 und 1926 keine Dividende, dann in den Jahren 1927—30 jedesmal 8 Prozent, 1931 5 Prozent, 1932 4 Prozent.

Dafür aber geht es den Skoda-Werken, dem an die Tschechoslowakei gefallenen ehemaligen Rüstungskongress Oesterreichs, um so besser. Er zahlte 1927 17½ Prozent, 1928 27½ Prozent, 1929 und 1930 jedesmal 28½ Prozent, 1931 17½ Prozent, 1932 21½ Prozent. — — Kommentar überflüssig!

Zeitungsvertrieb und Zeitungswerbung

Eine neue Anordnung des Präsidenten der Reichspressekammer

Auf Grund von § 25 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. November 1933 (RGBl. I, Seite 797) in Verbindung mit Ziffer 6 der 1. Anordnung über Fragen des Vertriebes und der Zeitungswerbung sowie über Neugründungen auf dem Gebiet der Presse vom 13. Dezember 1933 bestimme ich folgendes:

1. Die Frist, während der Zeitungen und Zeitschriften nicht begründet werden dürfen, wird vorläufig bis zum 30. September 1934 verlängert.

2. Ausnahmen können nur im Einzelfall auf begründeten Antrag vom Präsidenten der Reichspressekammer bewilligt werden.

3. Ziffer 3 der Anordnung vom 13. Dezember 1933, betreffend Mitwirkung einer Organisation bei der Lieferung von Zeitschriften an ihre Mitglieder, erhält folgenden Zusatz: „Ausnahmen können nur im Einzelfall auf begründeten Antrag vom Präsidenten der Reichspressekammer bewilligt werden.“

4. Aussicht auf Bewilligung von Anträgen gemäß Ziffer 1 und 2 dieser Anordnung besteht nur in dringenden Fällen, in denen eine Gefährdung des Gesamtzweckes der Anordnung vom 13. Dezember 1933 nicht zu befürchten ist.

5. Anträge auf Bewilligung von Ausnahmen sind für Zeitungen bei dem Verein Deutscher Zeitungverleger, Berlin W. 35, Matzkäufstraße 3c, für Zeitschriften bei dem Reichsverband Deutscher Zeitschriftenverleger, Berlin W. 35, Potsdamer Privatstraße 121 d, einzureichen.

Berlin, den 8. Febr. 1934.

Der Präsident der Reichspressekammer:
A mann.

Der Gesamtvorstand des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen zurückgetreten

* Essen, 10. Febr. Wie die „Essener Nationalzeitung“ berichtet, ist der gesamte Vorstand des Reichsverbandes für die katholischen Auslandsdeutschen, einschließlich des Vorsitzenden, Prälat Professor Dr. Schreiber-Münster, zurückgetreten.

In diesem Zusammenhang erinnert das Amt an die Tatsache, daß in dem für das Jahr 1934 erschienenen Kalender des Reichsverbandes mit keinem Wort Erwähnung getan wird.

Der neu zu bildende Vorstand werde durch Einziehung entsprechender Persönlichkeiten in Zukunft die Gewähr für eine einwandfreie Linie im Sinne des heutigen Staates geben.

Neue Preußische Schatzanweisungen Umtausch und Verkauf

Das unterzeichnete Bankenkonsortium bietet den Besitzern der am 1. März 1934 fälligen 6% (ehemals 7%) Preußischen Schatzanweisungen von 1930 den

Umtausch

neue 4 1/2 % Preußische Schatzanweisungen

rückzahlbar am 1. Februar 1937 zum Nennwert

an. Bei dem Umtausch werden die neuen Schatzanweisungen zum Kurse von 97,50%

abgegeben, so daß den Umtauschenden eine

Barauszahlung von 2,50%

vergütet wird. Stückzinsen werden nicht berechnet.

Da der Zinsfuß der neuen 4 1/2 % Preußischen Schatzanweisungen bereits mit dem 1. Februar ds. Js. beginnt, erhalten die Umtauschenden unentgeltlich eine Zinsvergütung von 4 1/2 % für einen Monat auf den Nennbetrag der von ihnen umgetauschten Stücke.

Die Anmeldung hat unter gleichzeitiger Einreichung der am 1. März ds. Js. fälligen Preußischen Schatzanweisungen zu erfolgen. Der am 1. März ds. Js. fällige letzte Zinsschein ist zurückzubehalten und wird in üblicher Weise eingelöst. Die bis zum Schluß der Zeichnung zum Umtausch angemeldeten Beträge gelten als voll zugute.

Die neuen 4 1/2 % Schatzanweisungen werden auch durch freihändigen Verkauf

begeben, der Verkaufskurs beträgt

97,75%

Die Zuteilung auf die gegen Barzahlung angemeldeten Zeichnungen bleibt bis nach dem Schluß der Zeichnung vorbehalten und dem Ermessen der einzelnen Zeichnungstellen überlassen. Die Bezahlung der zugewiesenen Beträge ist zum Kurse von 97,75% zuzüglich 4 1/2 % Stückzinsen ab 1. Februar ds. Js. in der Zeit vom 26. Februar bis 9. März ds. Js. zu bewirken und hat bei derjenigen Stelle zu erfolgen, bei welcher die Zeichnung angemeldet worden ist.

Die neuen Schatzanweisungen werden im Gesamtbetrag von RM. 150 000 000.— ausgegeben.

Zeichnungsfrist vom 8.—22. Februar ds. Js.

Zinsfermine: 1. Februar und 1. August j. Js. Der erste Zinsschein wird am 1. August 1934 fällig.

Stückelung: RM. 100.—, 500.—, 1 000.—, 5 000.—, 10 000.— und 50 000.—.

Antliche Notierung der Schatzanweisungen an den deutschen Hauptbörsenplätzen wird veranlaßt werden.

Börsenumsatzsteuer für die Ueberlassung der neuen Schatzanweisungen wird gemäß § 42 c KVG. nicht erhoben.

Mündelsicher gemäß § 1807 BGB.

Zeichnungsanträge für die neuen Schatzanweisungen sowohl zum Umtausch als auch zum Verkauf werden von den unterzeichneten Bankfirmen und deren Niederlassungen entgegengenommen. Vorzeitiger Schluß der Zeichnung bleibt vorbehalten.

Berlin, im Februar 1934.

Preussische Staatsbank
(Seehandlung)

Bank der Deutschen Arbeit A. O.	Berliner Handels-Gesellschaft	S. Bleichröder	Commerz- und Privat-Bank A. O.	Delbrück Schickler & Co.
Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft	Deutsche Girozentrale — Deutsche Kommunalbank —	Deutsche Landesbankenzentrale A. O.	Deutsche Zentralgenossenschaftskasse	Dresdner Bank
J. Dreyfus & Co.	Hardy & Co. G. m. b. H.	Mendelssohn & Co.	Reichs-Kredit-Gesellschaft A. O.	Lazard Speyer-Ellissen Kommanditgesellschaft auf Aktien
Braunschweigische Staatsbank (Leihhausanstalt)	Norddeutsche Kreditbank A. O.	Eichhorn & Co.	E. Heimann	Bayer & Heinze
Sächsische Staatsbank	Simon Hirschland	Gebrüder Bethmann	Deutsche Effecten- und Wechsel-Bank	Frankfurter Bank
B. Metzler seel. Sohn & Co.	Lincoln Menny Oppenheimer	Jakob S. H. Stern	Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co. Kommanditgesellschaft auf Aktien	L. Behrens & Söhne
Vereinsbank in Hamburg	M. M. Warburg & Co.	Veit L. Homburger	Straus & Co.	A. Levy
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	H. Aufhäuser	Bayerische Hypotheken- und Wechsel-Bank	Sal. Oppenheim jr. & Cie.	J. H. Stein
Bayerische Vereinsbank	Merck, Finck & Co.	Anton Kohn	Mecklenburgische Depositen- und Wechselbank	Bayerische Staatsbank
				Thüringische Staatsbank

Turnen und Sport

Deutsche Schmeisterschaften

Bayern gewinnt den Pokal des Führers

Ein herrlicher Wintermorgen brach am Samstag an, als die Teilnehmer zur vier mal 10 Kilometer Staffelmehrschaft aufgerufen wurden. Ueber Nacht war der Föhn gewichen, und starker Frost gekommen. Der Schnee war wieder härter geworden und damit die Gewähr für eine einwandfreie Durchführung des wichtigsten Meisterschaftswettbewerbs gegeben, der zum ersten Mal nach den internationalen Bestimmungen über vier mal 10 Kilometer mit Massenstart antritt wie bisher über 5 mal 8 Kilometer ausgetragen wurde. Als gemeinsamen Startplatz hatte man das Haus Wachenfeld am Oberfalzberg, den Stammsitz unseres Führers gewählt und mit Ausnahme der Ungarn traten alle übrigen gemeldeten 16 Mannschaften an. Jeder war von dem Willen beseelt, den von unserem Volkskanzler Adolf Hitler für

den Sieger ausgesetzten silbernen Pokal zu gewinnen. Den Meisterschaftstitel holte sich einwandfrei der bayerische Schiverband (Gau XVI, Bezirk 4) mit seiner ersten Mannschaft in 34,30 Stunden mit über 4 Minuten Vorsprung vor seiner zweiten Mannschaft in 38,37 Stunden. Das Ziel beim Weinfeld war von einer großen Zuschauermenge belagert. Der Reichstatthalter von Bayern General Ritter von Epp beglückwünschte persönlich den Meister Willy Vogner bei seiner Ankunft zu dem schönen Siege seiner Mannschaft. Auf der großen Tribüne bemerkte man unter den weiteren Ehrengästen noch den Ehrenadjutanten des italienischen Königs Oberstleutnant Mancinelli, den Inspekteur der Infanterie Oberst Ritter von Schöber und den Reichsportführer von Tschammer und Osten.

- 8. Rapp-Schellenberg 2,32,4
- 9. Müller-München 2,34,7
- 10. Trutcher-Niehlern 2,37,3

Die Deutsche Meisterschaft in Abfahrt und Slalom liegt nach diesem Ergebnis zwischen Vanschner und Seelos, da bei der Abfahrt Vanschner 1. vor Seelos 2. wurde. An 3. Stelle placierte sich der Berchtesgadener Däuber, der in beiden Konkurrenzrenzen 3. wurde.

Gesamtergebnis der Deutschen Damen-Schneemeisterschaft: (Abfahrts- und Slalomlauf kombiniert) 1. Christl Grany-Freiburg-Br. 200 Punkte, 2. Lisa Reisch-Partenkirchen 179,65 Punkte, 3. Käthe Grafegger-Partenkirchen 176,65 Punkte, 4. Nössi Streiff-Schweiz 164,91 Punkte, 5. M. Schwarz-Berchtesgaden 154,41 Punkte, 6. Frau Baader-Feldberg 154,32 Punkte, 7. Fel. Adersmann-Bahrtsch Zell 153,90 Punkte, 8. Lisa Adolph-Schreiberhan 152,03 Punkte, 9. Julie Matzner-Passau 141,50 Punkte, 10. Vera Heim-Johanngeorgenstadt 139,02 Punkte.

Der große Kampf

Der erste Teilschnitt führte über stark gebirgiges Gelände und Anstiege und steile Abfahrten wechselten dauernd. Der Partenkirchner Franz Reiser verschaffte sich auf den ersten 10 Km. Bayern I einen Vorsprung von einer Minute. Hinter ihm wechselte Alfred Stoll (Bayern II) vor dem Schwarzwälder Morath, Beide von Sachsen, Bayern 2, Allgäu, Thüringen und Schlesien. Immer noch recht welliges Gelände mit langsamen Anstieg zog sich die Bahn der 2. 10 Km. hin. Auf diesem Abschnitt gab es einen harten Kampf der beiden führenden bayrischen Mannschaften. Die Bayern II arbeitete sich auf den dritten Platz vor Schlesien und Schwarzwald gut nach vorn. Die Mannschaft der Franken schied wegen Schilbruches aus.

des Schwarzwaldes lag nach dem dritten Wechsel an 8. Stelle.

Nur mit einer halben Minute Vorsprung ging Willy Vogner vor dem Altmeister Gustel Müller auf den letzten Teil der Strecke. Mit fieberhafter Spannung sah man am Ziel der Ankunft des ersten Läufers entgegen und als in der Ferne Vogner auftauchte, da nahm der Jubel fast kein Ende. Die Schlesier konnten den dritten Platz nicht halten, den die Allgäuer eroberten. Die Sachsen waren bei einer besseren Leistung von Erich Leonhard noch besser als auf den vierten Platz gewesen.

Ergebnisse:

- 1. Bayern I (Franz Reiser, Anton Zeller, Heinrich Mos, Willy Vogner) in 3.4,30 Stunden.
- 2. Bayern 2 in 3.8,37.
- 3. Allgäu 3.13,25.
- 4. Sachsen 3.14,38.
- 5. Schlesien 3.15,28.
- 6. Bayern 3 in 3.16,04.
- 7. Schwarzwald 3.17,08.
- 8. Bayern 4 in 3.19,00.
- 9. Thüringen 3.19,10.
- 10. Bayerwald 3.24,16.

Anton Seelos Slalomsieger

Der Slalomlauf der deutschen Schmeisterschaften vermittelte einen nachhaltigen Eindruck von der Kunst des Schlalauers. Der diesen Wettbewerb miterlebte, der wurde davon überzeugt, daß ein guter Slalomläufer ein Künstler auf seinem Gebiet ist. Einer besonders trat aus der Konkurrenz hervor, der Tiroler Anton Seelos, zwar standen ihm einige Läufer nicht viel nach, aber die ganze Art dieses Läufers wirkte so bestechend, daß alle Schwierigkeiten selbstverständlich erschienen. Er schwebte nur leicht u. natürlich durch die scharfen Kehlen, die schier fast ganz eng aneinandergepreßt.

sammen und das Stehvermögen wie die Körperbeherrschung wurde so auf die höchste Beanspruchung gestellt.

In der Reihenfolge der Resultate der Abfahrt wurden 30 Bewerber gestartet. Als erster H. Vanschner, der mit 2,00,1 Minuten eine äußerst gute Zeit herausholte, dann kam Anton Seelos, der elegant und sicher mit der für diese Strecke phantastischen Zeit von 1,59,1 Minuten der Stärkste des Tages wurde.

Ergebnisse:

- 1. Anton Seelos (Garmisch) 1,59,6
- 2. Vanschner-Innsbruck 2,00,1
- 3. Däuber-Berchtesgaden 2,5,3
- 4. Pflüger-Berchtesgaden 2,15,2
- 5. Wöndle-Partenkirchen 2,16,0
- 6. Koch-Freiburg 2,21,4
- 7. Reisch-Partenkirchen 2,23,1

Bei einer teilweisen mit 35-40prozentigen Neigung herabgehenden Bahn waren die Tore geradezu raffiniert gesteckt, besonders auf dem Mittelfeld, wo der Läufer ein mächtiges Tempo zu verzeichnen hatte, standen vier Tore eng zu-

Eine Anordnung des Reichsportführers

Der Reichsportführer von Tschammer und Osten hat in einer Anordnung mitgeteilt, daß

Erst der Staat - dann der Sport

Die Neugestaltung des deutschen Sportlebens.

Als am 30. Januar das erste Jahr des Dritten Reiches unter nationalsozialistischer Führung seinen Abschluß fand, konnten auch Sport und Turnen auf eine erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Es hat — mit Recht — an Anerkennung des Geleisteten nicht gefehlt. Aber so erfreulich die erste Jahresbilanz auch ist, so darf doch nicht verkantet werden, daß noch viel Erziehungsarbeit im nationalsozialistischen Geiste zu leisten ist.

Es läßt sich nicht leugnen, daß sich gerade im Sportleben neuerdings wieder deutliche Zeichen eines betonten individualistischen Eigenstrebens wie zu Zeiten der verflorenen Jahre bemerkbar machen. Der ebenso einfache wie klare nationalsozialistische Grundsatz Gemeinnutz geht vor Eigennutz wird hier und da schon wieder vergessen. Die in Erscheinung getretene Voranstellung der Eigeninteressen vor den Interessen der Allgemeinheit und des Staates muß im Keime erstickt werden.

Die wichtigste Frage, die jetzt im Vordergrund steht, ist daher die der sportlichen Führung und die Ueberwachung der Führerstellen bis in die Vereine hinein. Es ist naheliegend und Reichsportführer von Tschammer und Osten hat das an der Wende des ersten nationalsozialistischen Sportjahres noch besonders betont, daß die Sportbeauftragten in den Ländern und die Unterführer vor eine verantwortungsvolle Arbeit gestellt sind. Ihre Arbeit ist es, im Sinne der Forderung des Reichsportführers zu wirken, daß in jedem Gau, in

er vom Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, mit der Führung des Sportamtes der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ beauftragt worden sei. Er sei für die Durchführung aller damit in Zusammenhang stehenden Aufgaben allein zuständig. Zu seinem Stellvertreter habe er Pg. Neufirch ernannt.

Fußball

FC. Rhönitz - VfL. Neckarau

Zum heutigen Spiel im Rhönitz-Stadion traten die beiden Vereine in folgender Aufstellung an:

Rhönitz: Mayer, Lorenzer, Benzel, Dickgießer, Hornung, Graß, Pesser, Böry, Schöfer, Gröbke, Gröbke, Bauer, Mähler

Strichl, Schmitt, Benner, Benzelsburger, Pessenauer

Gröbke, Siegel, Meister

Neckarau: Dieringer, Vorher untere Mannschaften.

Frankonia - Veiertheim

Dieses Pokaltreffen, das heute mittag 1/23 Uhr auf dem Frankonia-Platz an der Robert-Wagner-Allee zum Austrag kommt, hat für den Platzbesitzer eine entscheidende Bedeutung. Verlieren die Frankonien auch dieses Spiel wieder, so rutschen sie von der Spitzengruppe der Tabelle über die Mitte herunter. Die Veiertheimer werden alles aufbieten, um ihre Position, die sich stark nach unten neigt, zu verbessern. Es ist unter diesen Gesichtspunkten ein äußerst interessantes Treffen zu erwarten. Vorher untere Mannschaften.

jedem Kreis, in jedem Bezirk und in jedem Verein der führt, der allen Anforderungen im nationalsozialistischen Sinne entspricht. Führer der Leibesübungen können nach der Anweisung des Reichsportführers nur diejenigen sein, die die politischen Kräfte des neuen Deutschlands in sich tragen und das soldatische Wesen des nationalsozialistischen Deutschen verkörpern. Es wird hierzu von maßgebender Seite erklärt, daß es durchaus nicht darauf ankomme, daß beispielsweise jeder Vereinsführer Parteigenosse ist, sondern darauf, daß er nationalsozialistischen Geist im Herzen trage und in diesem Sinne handle.

Sportgeist muß S.A.-Geist sein! Das ist die kurze Formel und gleich der Zielfah der neuen Erziehungsarbeit. Nur eine Sportgeneration, die Träger dieses Geistes ist, der aus dem Frontsoldatentum und dem harten Ringen der S.A. erwuchs, kann würdig und mit Erfolg Deutschland vertreten und der Welt zeigen, daß Deutschland ein anderes Land mit einer neuen deutschen Jugend geworden ist.

Ueber allem hat immer der Gedanke an die Einheit und an das Allgemeininteresse zu stehen. In diesem Rahmen wird sich auch die endgültige Umgestaltung des Turn- und Sportlebens mit der Ueberleitung der Verbände in den Reichsbund für Leibesübungen vollziehen. Alle Zweige der Sportbewegung werden gleichberechtigte Glieder sein und alle werden gemeinsam in einer Front stehen!

Eröffnung von Kontokorrent-Konten mit und ohne Kreditgewährung

Annahme von Spargeldern

Individuelle und kostenlose Beratung in allen Fragen der Vermögensanlage.

DEUTSCHE BANK

UND

DISCONTO-GESELLSCHAFT

FILIALE KARLSRUHE

mit Depositenkasse Mühlburg, Rheinstraße 44.

Hausverwaltungen

übernimmt bei sachmännischer und reeller Bedienung preiswert

Otto Dinger, Immobilien (RWM)

Kronenstr. 13 — Tel. 3653

Kapitalien

Darlehen

erb. mittl. u. höh. Beamte, zu 6% auf 20 Jahre ohne Tilgung. Keine Zweckpantasse. Beträge nicht unter 1000.— RM. Kosten, distr. Zuschritten u. 6361 an den Führer-Verlag.

Geld

von RM 100 bis 2000 bei RM 500 6,25 monat. rückzahlbar. Pantheitische Spar- u. Darlehens-Ges. m. b. H. Landesdirektion Gnd, Mannheim, G. 2, 17. Gem. Ges. vom 17. 5. 1933 mit Reichsbank (Nichtposten befristet.) Zinssatz 10% a. h. d. Reichsbank. Auskunft erteilt unter Vertreter M. Weder, Karlsruhe, Douglasstr. 22.

Nat.-soz. gel. Dame sucht per sofort 6000 Mk. auf Grundschuldbrief über RM 10 000 bei jährl. Rückzahlung v. RM 1000 u. Privat. Angeb. u. 6788 a. d. Führer-Verlag B. Baden.

Darlehen (sof. auszahlbar, gibt Selbstgeber geg. Abschluß einer Lebensversicherung. Ang. u. 6360 an den Führer-Verlag.

Wer hat Verbindlichkeiten

mosär nur teilweise Bedienung vorh. ist? Wir raten u. helfen. Umwech. leihen. Anfrag. erb. u. 6. 177 an Annoncen-Quartett, M. Glöckner.

Heirat

Gute Ehen

berm. fr. reell Frau Rosa Morath, Karlsruhe, Kaiserstr. 64, 111 Tel. 4239, Gebr. 1911 1877

Lest den „Führer“

Bei Erkältungen:

1-2 Eßlöffel Biomalz in heißer Milch verrührt. Das löst wunderbar und schafft schnell Besserung!

Verlangen Sie das Biomalz-Kochbuch gratis von den Biomalz-Werken, Teltow.

Es bringt Ihnen viel Nutzen!

Alle Biomalzläden in Apotheken und Drogerien zu haben.

Tiermarkt

Zu verk. 5 jährige Fuchsstute mittelstark, unter Garantie b. Geip in Blantenloch, Adolfs-Straße 81. 5335

Verbreitet unsere Zeitung

Die kommende große Autoschau

Noch sind die letzten Spuren der ersten Grüns-Woche im neuen Deutschland auf dem Berliner Messgelände am Kaiserdamm nicht vollständig beseitigt, da rücken die ersten Arbeitskolonnen in die großen Hallen am Kaiserdamm um die kommende Automobil-Schau vorzubereiten.

Vom 8. bis zum 18. März 1934 wird in der Berliner Messestadt die große Internationale Automobils- und Motorrad-Ausstellung abgehalten werden, die sich in ihrer Bedeutung ebenbürtig neben die Schau des deutschen Bauernturns stellen wird.

Die vorjährige Autoschau war die erste große Ausstellung im nationalsozialistischen Staate. Gerade im letzten Jahre hat die Motoren-Industrie einen ungeheuren Aufschwung genommen, einen Aufschwung, der sich in dem Umfang und dem Charakter der kommenden großen Autoschau sichtbar widerspiegeln wird. Im vergangenen Jahre war der deutschen Automobil-Industrie seit langem wieder einmal die Möglichkeit gegeben, Mittel für die Konstruierung neuer Modelle und neuer Motoren auszuwerfen, so daß unsere Industrie in diesem Jahre mit neuen Glanzleistungen deutscher Technik auf den Plan treten kann.

Nicht weniger als 300 Aussteller haben schon

ihre Meldungen abgegeben. Unter ihnen befinden sich 30 Personenwagen-Fabriken, 15 deutsche und 15 ausländische, ferner 20 Lastwagen-Fabriken, 15 Motorrad-Fabriken und 25 deutsche Karosserie-Werke.

Darüber hinaus aber werden noch eine große Anzahl Firmen anderer Wirtschaftszweige, deren Produktion im Zusammenhang mit der Automobil-Industrie steht, ihre Erzeugnisse in dieser Ausstellung zur Schau stellen. Mit besonderer Spannung können wohl die Erzeugnisse unserer bekanntesten deutschen Automobil-Fabriken erwartet werden. Auch in diesem Jahre wird sicherlich dem Klein-Automobil die größte Aufmerksamkeit der Besucher massen gewidmet werden. Gerade hierbei ist Unwägendes zu erwarten.

Neben Opel und Adler hat sich nun auch Mercedes-Benz mit der Konstruierung von Volkswagen beschäftigt und wird mit dem ersten Erzeugnis an die Öffentlichkeit treten. Bei den Volkswagen wird auch in diesem Jahre Vorderradantrieb vorwiegend zu finden sein.

Als bezeichnend für das Vordringen der durch die großzügigen Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung neu gestärkten deutschen Automobil-Industrie kann es gelten, daß zur diesjährigen Autoschau am Kaiserdamm Amerika zum Beispiel mit einem Wagen auf den Markt kommt, der mit vorwiegend deutschen Konstruktionen versehen ist. Die Autoschau am Kaiserdamm wird nicht nur

eine Rückschau auf Geffahrenes geben, sondern vor allem eine weitere arbeitsbeschaffende Wirkung ausüben und der Automobil-Industrie und allen den mit ihr im Zusammenhang stehenden Produktionszweigen einen neuen verstärkten Auftrieb geben.

Fußball-Jubilare

Die Fußballbewegung wird älter und älter, und mit ihr werden es auch die Vereine. Auch in diesem Jahre begehen wieder eine ganze Reihe von Vereinen der deutschen Gauliga und süddeutschen Bezirksklasse Jubiläen verschiedener Art. Die nachstehende Arbeit kann jedoch nicht als erschöpfend betrachtet werden, weil bei einer ganzen Reihe von Vereinen die Angabe des Gründungsjahres fehlt. Die große Masse der Fußball-Pioniere dürfte aber in der Arbeit enthalten sein.

Ein goldenes Jubiläum

Als ältester Verein, der Anlaß hat, in diesem Jahre zu feiern, muß der Verein für Leibesübungen Neckarau betrachtet werden, der in diesem Jahre sein „Goldenes“ begehren kann. Allerdings dürfte der Stammverein damals auch noch nicht Fußball gespielt haben.

Sein 45jähriges Bestehen

feiert in diesem Jahre ebenfalls nur ein Gauliga-Verein: Viktoria Berlin. In der süddeutschen Bezirksklasse ist es der SpV. 1889 Regensburg, der auf ein ebenso langes Bestehen zurückblicken kann.

Auf ein 40jähriges Bestehen können in der Gauliga drei Vereine zurückblicken. Es sind dies Sport Rassel, Phoenix Karlsruhe und SpV. 1894 Ulm, zu denen sich aus der Bezirksklasse der VfV. Germania 94 Frankfurt gesellen.

Mit dem Gründungsjahr 1899 wächst die Zahl der Vereine, die auf ein 35jähriges Bestehen

zurückblicken können, schon erheblich. Wir finden hier aus der Gauliga: Preußen Magdeburg, SpV. 1899 Merseburg, TSV. Duisburg, SC. 99 Köln, VfV. Köln, Eintracht Frankfurt, FC. Frankfurt, SpV. Wiesbaden, Kickers Stuttgart und die Fußballabteilung des SV. 1860 München. Aus der Bezirksklasse finden wir u. a. den SpV. 1899 Zuffenhausen und den Essener SC. 99.

Das 30jährige Bestehen

wird in ebenfalls starkem Maße von den im Jahre 1904 gegründeten Vereinen gefeiert. Es sind dies in der Gauliga: Bader Tegel, VfV. Peine, FC. 04 Schalke, VfV. Köln, Borussia Fulda, VfV. Friedberg, Phoenix Ludwigsbafen und SpV. 04 Würzburg. Damit wächst auch die Zahl der Vereine der süddeutschen Bezirksklasse, von denen zu erwähnen sind: SpVz. Frankfurt, SpVgg. 04 Arzheim, Germania Ludwigsbafen, FC. 04 Sigen, SV. 04 Nassau, VfV. Gaisburg, Normannia Gmünd und SpVgg. Erlangen.

Bad Mergentheim
KARLSQUELLE · ALBERTQUELLE · WILHELMSQUELLE
Kuranstalt Hohenlohe
Wiedereröffnung am 25. Februar. In der Vorsaison ermäß. Kurkurse u. Pensionen. Pauschal u. Verlastigungskurzen
Lett. Arzt: Dr. med. Leopold
Direktion: W. Maier

Oeffentliche (Städt.) Sparkasse Furtwangen

Rechnungsabschluß für das Jahr 1933

Einn.		Abn.	
1. Kasse	14 000,99	1. Spar-Einnahmen	1 348 012,96
2. Giro-Einnahmen	60 798,95	2. Giro-Einnahmen	170 243,91
3. Reichsbank	4 098,74	3. Konto-Korrent-Einnahmen	6 782,94
4. Postsparkasse	1 471,79	4. Term.-Einnahmen	18 000,—
5. Wechsel	727,—	5. Wechsel-Zwischen-Konto	1 621,00
6. Wechsel (Diskont)	82 725,15	6. Anleihen-Rabatten	8 398,85
7. Konto-Korrent-Kredite	1 333 831,24	7. Aufwertungs-Beidererben	1 834,30
8. Eigene Wertpapiere	55 372,55	8. Befehlige Rücklage	82 227,01
9. Hypotheken	824 457,14		
10. Gemeindepfandbriefe	171 294,16		
11. Einlage d. Spargrosverband	33 300,—		
12. Lombarddarlehen	1 500,—		
13. Bürgschaft-Darlehen	60 277,91		
14. Einnahme-Rückstände	33 738,—		
15. Gebäude	147 000,—		
16. Gerätschaften	1,—		
17. Forderungen und Giro-Konten	18 884,60		
18. Anfall-Wchsel	1 693,60		
19. Betriebskosten und Postgebühren	897,97		
20. Durchlaufende Forderung	3 000,—		
	1 687 855,89		1 637 090,97

Gewinn- und Verlustrechnung

1. Veranlagte Zinsen	82 717,10	1. Vereinnahmte Zinsen	79 776,80
2. Aufwand a. Gebäude	1 610,54	2. Grundstücks-Einnahmen	6 120,—
3. Verändertes Aufwand	16 868,34	3. Gebühren und sonstige Einnahmen	3 061,06
4. Sonstiger Aufwand	9 341,35	4. Sonstiger Gewinn	90 232,56
5. Verluste	1 037,81		
6. Freigelegte Handlungen	723,—		
7. Abschreibungen a. Gebäude	7 069,50		
	90 907,54		90 232,56
	90 232,56		90 232,56

Die gefällige Rücklage soll laut Satzung betragen:
5% aus RM. 1.548.009,21 = RM. 77.150,46
Die Rücklage beträgt auf Jahresende 1933 = RM. 82.491,93
mithin mehr: = RM. 5.341,47

Furtwangen, den 5. Februar 1934
Der Vorsitzende des Verwaltungsrates: Dr. Müller, Würgem.
Der stellvert. Geschäftsführer: Karl Schurr.

Oeffentliche Städtische Sparkasse Zell a. H.

Bilanz auf 31. Dezember 1933.

Bermögen:		Verbindlichkeiten:	
1. Kassenbestand	12 097,77	1. Spars-Einnahmen	1 973 335,17
2. Guthaben bei Banken, Girokonten und Wechselbank, Reichsbank	118 880,91	2. Giro- und Konto-Korrent-Einnahmen	97 705,24
3. Wechsel	49 967,27	3. Lombarddarlehen	49 000,—
4. Darlehen in laufender Rechnung an Verbote	506 224,—	4. Sonderkreditmittel	12 161,91
5. Verbriefte eigene	85 615,—	5. Rücklage für gefällig	123 544,38
6. Darlehen a. Hypotheken	915 587,49	6. Aufwertungs-Rücklage	8 409,70
7. Darlehen a. Gemeindepfandbriefe	288 490,30	7. Sonderkreditle	20 000,—
8. Einlage beim Spargrosverband	47 000,—	8. Reingewinn v. Jahre 1933	21 622,74
9. Grundstückskaufgelder	43 115,—		
10. Darlehen a. Schulden	86 388,02		
11. Rücklage aus Sonderkreditmitteln	12 161,91		
12. Einnahmerückstände	43 120,64		
13. Grundstücke u. Gebäude	1,—		
14. Gerätschaften	421,22		
15. Betriebskosten	3 107,70		
16. Postgebühren	—		
	2 305 779,14		2 305 779,14

Berechnung der Rücklage.
Die ordentliche Rücklage hat nach der von der Bad. Regierung in Vollzug gesetzten Mutterfassung zu betragen:
5% aus RM. 2 071 040,41 Gesamteinnahmeausgaben
Sie beträgt unter teilweise Zuführung a. Reingewinn 1933
Mehrbetrag RM. 20 024,80

Außerdem bestehen Sonderrücklagen:
1. Werberücklage und Sonstiges
2. Aufwertungs-Rücklagen
3. II a/b, den 5. Februar 1934.
Der Vorsitzende des Verwaltungsrates: H. Kopf, Bürgermeister-Stellvertreter
Der Geschäftsführer: R. Busch.

Spagnrik

Neu! Neu!
Fabelh. Wirkung hab. Licht, Rheuma- und Asthma-Grippe-Def. Kostens. Ausst. u. Profektive. d. die Hersteller Zulie Raup u. Schott, Karlsruhe, Kriegsstr. 299, I. — Tel. 7051. Niederl. J. d. A. Heilig, Adlerstr. 24. 4631
Volkpreis 6.—

Sterbefälle Karlsruhe

9. Februar:
Daniel Frank, Olanzlat a. D., Chem., 81 J., Beerd. 12., 11 Uhr Feuerb.
Karoline Haas geb. Schütz, Ww. v. Ed. Istein, Bahnd., 63 J., Beerd. 12., 12 U.
Ursula Fenschel geb. Jallert, Efr. v. Ferdin. Wagner, 64 J., Beerd. 12., 14 Uhr.
Josef Baumann, DpSchr., Chem., 63 J., Beerd. 12., 14.30 Uhr.
Frieda Fries geb. Kastner, Efr. v. Friedrich, Schrein., 49 J., Beerd. Gagsfeld.

Anhänger! Achtung Anhänger!

Zur gefäll. Kenntnis für Geschäftleute, Autohändler, Brauereien und Fabrikbetriebe, daß ich die Generalvertretung von bedeutender Fabrik für alle Sorten Anhänger übernommen habe.
Es kommen in Frage:
1. Anhänger für Personenwagen von 14 Tonnen an in allen Größen und für jedes Geschäft passend, auch für Krantransporte.
2. Anhänger für Lastwagen von 1-10 Tonnen sowie Möbelwagen von 5 Meter Länge an.
3. Sattelzug-Anhänger u. Omnibus-Anhänger.
4. Aufbereite Pferdezugwagen bis zu 8 Tonnen.
Anfragen und Prospekte von KARL RING, Karlsruhe, Schützenstr. 93. Tel. 1648.
Unterbreiter werden für die Bezirke Bruchsal, Bretten, Eppingen, Forstheim, Käfertal, Mühl., Muen. gelucht.

Neu-Organisation

Wir bieten Herren mit gewissen Umformungsformen Verdienstmöglichkeit bei möglichem Unterhaltungs. Sonntagsausbildungsgeld. Bewerber wollen sich Montag und Dienstag von 9 und 11 Uhr melden. 37193

Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G.

Postfachdirektion Deutscher Reichsbank, Kbe, Kaiserallee 4

Aufgebotsverfahren.

Herr Adolf Maier, Kammerfegermeister hier, Kriegsstr. Nr. 163, hat den Auftrag erteilt, sein Reichsmarktschreiben Buchst. K. Nr. 2993 mit einem Guthaben von RM. 1511,68 für kraftlos zu erklären.
Der Anhaber des genannten Buches wird hiermit aufgefordert, es binnen eines Monats vor der erfolgten Einreichung an gerichtlich bei der unterzeichneten Stelle vorzulegen und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls die Kraftlosklärung des Buches erfolgen wird.
Karlsruhe, 7. Februar 1934.
Städt. Sparkasse.

Achtung! Kaffeehändler

Ich helfe Ihnen. Neue Vertriebsmethode und wirksame Konkurrenzfähige Preise. Schreiben Sie noch heute an: Carlmann, Bremen F. Postfach 614. 37144

1848
erhalten die erste Ausgabe der Zeitschrift

„Der Bürgermeister“

Badische Zeitschrift für Rechtspflege und Verwaltung.
Seit dieser Zeit wird sie von Hohen Bürgern, Ratsherrn und vielen sonst. Gemeindefunktionären gelesen. Für die meisten Rathhäuser ist „Der Bürgermeister“ ein wichtiges Nachschlagewerk geworden. Anfragen bekommen dadurch einen besonderen Erfolg. Lassen Sie sich über die Abrechnungspreise unterrichten und verlangen Sie kostenloses Zulehnen von Probenummern.

Buchdruckerei Chr. Faß

Imprekauerweg 34980
Zollstraße 21/23, Karlsruhe
Fernruf 684/85.
(Verlag des Neßbenz-Anzeiger.)

Bildungsanstalt für
Kindergärtnerinnen
Karlsruhe, Ziefel 18.
Auf Eltern können einige brave, junge Mädchen zur Ausbildung als Kindergärtnerinnen bei eintret. Ehen Frauen Kinder von 2-6 Jahren in den angelegten Privat-Kindergarten aufgenommen werden. 36309



Alle bewundern ihn

den kecken Fahrer in unserem Bleyle-Sonderfenster; jedoch nicht minder seinen flotten Bleyle-Anzug und all die andern aparten u. preiswerten Bleyle-Kleider, -Anzüge, -Pullover und -Westen

Carl Schöpfl

Besichtigen Sie bitte unsere große Auswahl moderner Formen u. Farben

Emil Schmidt G.m.b.H.

Hebelstraße 3 - Telefon 6440/41

- Zentralheizungen
- Sanitäre Installationen
- Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen

Die Hände weg vom Warenhaus

Such was du brauchst beim Deutschen aus!

Fensterbekleidung u. Teppiche

geben dem Wohnraum den Charakter
Sie finden bei mir modernste Auswahl jeße Preisliste
und werden aufs sorgfältigste beraten

Gardinen-Schulz

Teppichverkauf: Waldstr. 37, sog. d. Führer verl.
Gardinenverkauf: Waldstr. 33, geg. d. Colosseum

Franz Haniel & Cie. G.m.b.H.

Kohlen + Koks + Briketts + Holz
Sämtl. Düngemittel, Torf u. Huminal
Kaiserstraße 231
Fernruf 4854-56

AUS KARLSRUHE

Die Blaener Spitzenrossette

Von allen Reichsgebieten hatte am 4. Februar Baden zuerst mit dem Verkauf der Blaener Spitzenrossette begonnen. Großen Beifall hat die Spitzenrossette überall und besonders bei der Frauenwelt gefunden. Ueber 300 000 Rossetten konnten bisher in Baden verkauft werden.

Eine führende deutsche Modenzeitschrift, die vor allem in Hausfrauenkreisen weit verbreitet ist, wird sogar in ihrer Zeitschrift eine Anzahl von Mustern für die Weiterverarbeitung der Spitzenrossetten herausbringen. Diese Vorlagen werden dazu beitragen, daß die Nachfrage nach den Blaener Spitzenrossetten noch größer wird.

Darum beeile sich jeder, noch einige Rossetten zu erwerben, denn der Vorrat ist nur noch gering. 20 Pfennig kosten die Rossetten der Blaener Weibkunst, 20 Pfennig ist bestimmt der Erwerb dieser Rossetten wert. Denn Ihr opfert dem Winterhilfswerk, gebt den Armen Brot und Wärme, den Arbeitern Lohn.

Keine Ausdehnung des Erlasses von Rundfunkgebühren

Das Reichspostministerium teilt mit, daß ihm und bei anderen Stellen diese Anträge eingegangen sind, den Kreis der Personen usw., denen die Rundfunkgebühren erlassen werden können, zu erweitern. Die in der Angelegenheit mit den beteiligten Reichsministerien bisher geführten Verhandlungen haben ergeben, daß es aus grundsätzlichen Erwägungen und zur Vermeidung von Verunsicherungen sowie mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage des Reichs z. B. nicht möglich ist, den Anträgen zu entsprechen. Infolgedessen ist eine Änderung der geltenden Bestimmungen über den Erlass von Rundfunkgebühren vorläufig nicht zu erwarten. U. a. müssen also die Wohlfahrts- oder Fürsorgeunterstützungsempfänger, die keine Arbeitslosen- oder Arbeitslosenunterstützung bezogen haben, weil sie früher als Handwerker, Kaufleute usw. selbstständig oder nicht versicherungspflichtig gewesen sind, weiterhin ebenso Rundfunkgebühren bezahlen wie die Kleinrentner, die Sozialrentner, Invalidenrentner, Altersrentner, Kriegervollrentner, Notstandsarbeiter, Fürsorgearbeiter, Kurzarbeiter usw. Ebenfalls ist es z. B. möglich, die Rundfunkgebühren für die Rundfunkempfangsanlagen der Kreisberatungsstellen, der Arbeitsbeschäftigung, der von Wohlfahrtsvereinigungen unterhaltenen Gemeinschaftshäuser, Warmhallen usw. zu erlassen und den Schwerkranken weitere Erleichterungen in dieser Hinsicht zuzugestehen. Schließlich können gegenwärtig die Rundfunkgebühren allgemein oder für einzelne Kreise nicht ermäßigt werden.

Lehrlingsuntersuchungen des DVB.

Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband nimmt zusammen mit der DVB-Kasse, der Berufskrankenkasse der Kaufmannsgehilfen, auch in diesem Frühjahr ärztliche Untersuchungen der kaufmännischen Lehrlinge vor.

Leistungsfähig im Beruf kann nur der gesunde Mensch sein. Es gehört deshalb zu den Pflichten des Berufsverbandes, sich über den Gesundheitszustand seines Berufsnachwuchses zu unterrichten. Für die Untersuchungen werden diejenigen Lehrlinge herangezogen, die Ostern 1934 in das zweite Lehrjahr eintreten. Eine sehr wichtige Aufgabe dieser Lehrlingsuntersuchungen ist es, das „Gesundheitsgewissen“ der Lehrlinge zu wecken und ihnen Ratsschlüsse für eine gesundheitsgemäße Lebensführung zu geben. Den Untersuchten werden in behandlungs- und kurbedürftigen Fällen Feilung und Erholung vermittelt. Auf diese Weise vermindert der DVB. in der Erkenntnis des engen Zusammenhanges zwischen körperlicher und beruflicher Leistung, dem weiteren Absterben des Gesundheitszustandes seiner Berufsjugend, das in früheren Jahren infolge der Krise festzustellen war, Einhalt zu geben.

Die Untersuchungen in Karlsruhe finden ab 19. Februar 1934 von 19.30 bis 21 Uhr in der Körnerstraße 42, 2. Stock, statt. Untersuchender Arzt ist Dr. med. Kühn, Karlsruhe.

Ausbau des Städtischen Krankenhauses

Der neue Operationsbau wird seiner Bestimmung übergeben

In den Mittagsstunden des Samstag wurde der neue Operationsbau des städtischen Krankenhauses seiner Bestimmung übergeben.

Der Besichtigung des Neubaus ging eine Besprechung in der Kapelle des Krankenhauses voraus. Unter den anwesenden Gästen befanden sich Bürgermeister Dr. Frölich, Mitglieder des Stadtrates und des Bürgerausschusses, Prof. Linde vom Landesgewerbeamt, der Vertrauensarzt der Krankenkassen, Dr. Rödel, Verwaltungsdirektor Jakob, sowie ein Teil der Ärzteschaft des

entstanden wären, zumal die Ausführung eines Operationsgebäudes beim Bau eines Krankenhauses am schwierigsten zu bewerkstelligen sei.

Anhand von Plänen, die Grund und Aufbau des neuen und alten Gebäudes zeigten, erläuterte Oberbaurat Amman die Verteilung von Raum und Licht des neuen Gebäudes, das im Gegensatz zum alten keine Oberlichtkuppel aufweist, sondern eine durch technische und hygienische Gründe bedingte Raumgestaltung erhielt. Insbesondere war das Hauptaugenmerk der Architekten auf die Aus-

drativen Eingriffe, die durch Krankheit, Betriebs- und Verkehrsunfälle bedingt seien, hätten die nunmehr 26 Jahre alten Einrichtungen des alten Baues nicht mehr Schritt gehalten.

Bei der Ausgestaltung des neuen Operationsbaues hätte eine Hauptaufgabe darin bestanden, die Gefahr, die für jeden Kranken in jeder Operation liege, auf ein Minimum zu beschränken. Dies gelte beim neuen Operationsbau durch sinnreiche, neuzeitliche Entlastung und Raumverteilung. Andererseits gewähre die neue Bauweise die Möglichkeit, den Kranken alle schreckhaften Vorstellungen zu ersparen, und die damit verbundene seelische Belastung des Patienten auszuschalten. In der alten Abteilung hätte es nicht vermieden werden können, daß der Kranke inmitten des Operationsgetriebes warten mußte, in dem die Vorbereitungen zur Operation vor seinen Augen vorgenommen wurden. Im neuen Operationsbau, der einen der modernsten Deutschlands darstelle, würden durch sinnreiche zweckmäßige Raumverteilung diese Uebelstände beseitigt. In besonderen gleichtemperierten Warteräumen sei der Patient bis zum Zeitpunkt der Operation von allem Operationsgeschehen ferngehalten.

Prof. Trebermann gab hierauf noch einige aufklärende Worte über das Wesen der Chirurgie, das von Vielen mißverstanden werde. Mit der technischen Durchführung des Eingriffs sei der Beruf des Chirurgen noch nicht erfüllt; mehr als in einem anderen Zweig der medizinischen Wissenschaft lasse auf dem Chirurgen eine ungeheure Verantwortung. Wenn er heute die neue Abteilung übernehme, fuhr Prof. Trebermann fort, so gelte es unter dem Leitwort „Das Wohl des Kranken ist oberstes Gesetz“.

Die Besichtigung des neuen Operationsgebäudes, die nunmehr erfolgte, gewährte einen interessanten Einblick in die Tätigkeit der neuzeitlichen Chirurgie. Der breitflächige Bau ist in mehrere Räume aufgeteilt. Weißgelackte Decken, Wände und Fußböden geben den Räumen das Gepräge größter Schlichtheit und Unauffälligkeit. Ein Wartezimmer und ein Narcozium leiten den Operationssaal ein, von dem aus der amtierende Arzt durch mattierte Glasscheiben das Verhalten des Patienten beobachten kann. Der Operationssaal selbst, dessen riesiges Frontfenster ruhiges, gleichmäßiges Licht einläßt, strahlt in hellem Weiß. Das Zusammenwirken von Ebon, Stahl, blinkendem Glas und breiten weißen Wandflächen wirkt freundlich und beruhigend.

Hier ist zum Schutze des Patienten alles getan, was neuzeitlicher Technik erreichbar schien. Mathe Flächen, größte Geräumigkeit, durch ein System von Tonröhren gefachte und entfeimte Luft und bis auf Bruchteile von Wärmegraden einstellbare Temperatur wirken im Kampf gegen Krankheitserreger in höchstem Maße erfolgreich zusammen.

Ein riesiger Reflektor gestattet die Anwendung künstlichen Lichts. Nur das allernotwendigste Gerät befindet sich im Raum selbst, an dessen Wänden die zugfreie Luft zu einer ungesunden Lage als ein System ineinander geschobener Trichter eingebaut ist. Direkte Heizkörper sind vermieden; die Erwärmung der Innenluft erfolgt von der im Keller befindlichen Heizanlage durch einen nach oben führenden Schacht, der zwischen die Scheiben des doppelten Fensters einmündet.

In die Saalwände sind Schränke und Röntgenapparate eingebaut. Die Bedienung aller elektrischen Geräte erfolgt von einer einzigen Schalttafel, die, wie auch sämtliche Steckkontakte, hinter Klappen verschlossen werden kann, da der Saal täglich mit Wasserstrahl ausgespült wird.

Die Nebenräume bergen Instrumentenschränke, Materialschränke, Flüssigeräte und eine riesige Sterilisationsanlage leichter Konstruktion, bei der automatische Messgeräte eine genaue Kontrolle des Entkeimungsvorganges gestatten.

Mit einem Besuch der Kellerräume, die durch Schächte und Aufzüge mit dem Obergeschos in Verbindung stehen, war die interessante Besichtigung beendet.



Links: Prof. Trebermann an der Schalttafel des Operationsraums
Rechts: Der neue Operationsaal mit Frontfenster und Reflektor

Krankenhauses, darunter der Leiter der Chirurgischen Abteilung, Dr. Trebermann, der Leiter der Medizinischen Abteilung, Prof. Stark, und der Leiter des Neuen Diakonissenhauses Klippert, Prof. Sued. Außerdem hatten sich Vertreter der am Bau des Operationshauses beteiligten Arbeitgeber und Arbeitnehmer eingefunden.

Prof. Stark richtete Begrüßungsworte an die Erschienenen und verwies im Verlauf seiner Ausführungen auf den bereits im Jahre 1932 der Stadtverwaltung vorgelegten Plan der Erweiterung und Modernisierung des Städt. Krankenhauses, der im wesentlichen 3 Projekte enthalten habe:

Die Erstellung eines neuzeitlichen Operationsbaues, die Errichtung einer zeitgemäßen Röntgenabteilung, die Isolierung der Tuberkulosenabteilung, und die Einrichtung einer Diätküche, die heute ein besonders wichtiges Kampfmittel in der Bekämpfung der Krankheiten darstelle. Diese Einrichtung solle später über ihre Anwendung im Krankenhaus selbst hinaus der Allgemeinheit zugänglich gemacht und insbesondere den bereits als gesund Entlassenen dazu verhelfen, die zurückgewonnene Gesundheit zu erhalten und zu festigen.

Von diesen Projekten sei nunmehr das eine, der Operationsbau fertiggestellt und könne nunmehr seiner Bestimmung übergeben werden.

Oberbaurat Amman, der Erbauer des Operationsgebäudes betonte in seinen Ausführungen die Notwendigkeit krasser Zweckmäßigkeit im neuzeitlichen Krankenhausbau, der sich von der früheren Bauweise erheblich unterscheide.

Es sei bei diesem Bau unausbleiblich gewesen, daß aus der Verschiedenheit ärztlicher und bautechnischer Auffassung heraus Differenzen

wertung der natürlichen Lichtquellen gerichtet, da das beim alten Operationsbau aufstretende Uebermaß von Licht sich durch die Beeinträchtigung der Sehfähigkeit störend ausgewirkt habe.

Deshalb habe man sich beim Neubau mit einem großen Frontfenster, dessen Licht von der im Winkel geneigten rückstrahlend wirkenden Decke aufgenommen wird, begnügt, und somit eine Beleuchtung erhalten, die auch trübes Wetter nicht wesentlich beeinträchtigen könne.

Man habe bei der Ausführung des Neubaus die Hygiene allen anderen Fragen vorgezogen. Die Lüftungsfrage ist durch zugfreie Dauerlüftung deren Temperatur jederzeit erhöht oder herabgedrückt werden könne, gelöst worden. Diese neuartige Lüftungsanlage, die in einer Stunde eine achtmalige Erneuerung der Luft bewirkt, wurde durch das städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk in Gemeinschaft mit der Baufirma Bedem und Post ausgeführt. Es sei in dieser Richtung alles getan worden, was nur getan werden konnte.

Oberbaurat Amman sprach in seinem Schlusswort allen Mitarbeitern seinen Dank aus. Hand- und Kopfarbeiter hätten hier ihre Fähigkeiten zu einem Wert vereint, das eine Mutteranlage darstelle und vielen Kranken zum Segen werde.

Prof. Dr. Trebermann, der Leiter der neuen Abteilung, der nunmehr zu kurzen Ausführungen das Wort nahm, dankte Dichtung und Stadtverwaltung für ihre tatkräftige Mithilfe an der Erstellung des Neubaus mit herzlichen Worten. Es sei kein Leichtes gewesen, als Arzt und Chirurg der Bauleitung Wünsche zu unterbreiten, deren Erfüllung die Knappheit der Bausumme entgegenstand. Mit der Zunahme der ope-

Badens Jugend stößt vor

Zur Aufführung der „Deutschen Passion 1933“.

Der Nationalsozialismus ist die Bewegung der Jugend. Diese Jugend will, ja muß eine neue Welt schaffen. Das ist die ihr vom Schicksal aufgebundene Sendung. Die alte Welt des Scheins ist zusammengebrochen. Lösung ist: die neue Welt der Schlichtheit und Größe zu schaffen. Das bedeutet auch auf künstlerischem Gebiet die Proklamierung eines neuen, des kulturellen Stils. Was heute noch über die Bretter, welche die Welt bedeuten, rollt, das ist Uebergang, Füllsel im Leerraum zwischen dem gestern und morgen.

Schon aber beginnen sich die ersten Keime des Neuen zu regen. Wo anders, als in der Jugend und aus der Jugend heraus. Ein solcher erster Keim eines neuen künstlerischen Werdens ist der aus der Jugend hervorgegangene und von ihr herausgestellte Richard Curinger, dessen eigenartiges Kultspiel „Deutsche Passion 1933“ am 13. April vorigen Jahres als Hörspiel im Deutschlandsender zu hören war, und das im kommenden Sommer bei den Reichsfestspielen in Heidelberg zu sehen sein wird. Schon vor sich das Reich zur Aufführung dieses Spieles entschloß, hat sich die Jungvolkführerschaft der Jungbanne I und II/109 unter Leitung des Bannschulungsleiters und jungen Karlsruher Schauspielers Reinath daran gemacht, es für eine öffentliche Aufführung umzuformen und einzustudieren. Auch eine eigene Musik wurde dazu komponiert und zwar von dem schon mehrfach hervorgetretenen Walter Born. Die Polizeikapelle hat diesen Teil übernommen.

Am 15. Februar nun, abends um 20.30 Uhr wird die „Passion“ im Konzerthaus in Karlsruhe zur Aufführung kommen. Es soll eine Proklamierung des geistigen Wollens und Lebens der unter der Hakenkreuzfahne stehenden Jugend sein. Zugleich darf sie als eine Manifestation des künstlerischen Zieles unserer Jugend angesehen werden. Es sind keine kleinen Knirpse, die hier „Theater spielen“, es ist die Jungvolkführerschaft selbst, die in einer ganz neuen Form von Spiel zu uns sprechen wird.

Über 40 Mitwirkende stehen schon seit Wochen im Dienste dieser Aufführung. Eine Leistung, wenn man bedenkt, daß die Proben immer erst in der Nacht abgehalten werden konnten, da das Konzerthaus vorher regelmäßig besetzt ist. Das stellt vor allem eine ungewöhnliche Leistung des jungen Regisseurs Reinath und seiner engeren Mitarbeiter, Mitglied der Akademie Bernhard Haag und des Bannkulturwartes der HJ, Technischer Assistent Gebhard dar. Möge man daraus ersehen, wie ernst es die Jugend mit ihrer Aufgabe nimmt und wie brennend ihr Wille zum Neuen ist.

Der Aufführung wird der Reichskulturwart beimohnen, dann ein Vertreter der Reichsjugendführung aus Berlin, wahrscheinlich auch der Dichter. Bereits haben auch eine ganze Reihe auswärtiger Pressevertreter um Plätze nachgesucht, so vor allem die Heidelberger Presse, die an der Aufführung natürlich ein ganz besonderes Interesse nimmt. Der Aufführung kommt, obwohl sie zweifellos zunächst als Versuch angesehen werden muß, insofern große Bedeutung zu, als es sich um einen ersten Vorstoß der deutschen Jugend in das Neuland ihres künstlerischen Zieles handelt, um eine Manifestation ihres neuen Ausdrucks- und Gestaltungswillens. Die bevorstehende Aufführung verdient also die größte Beachtung. Wie wir erfahren, hat auch der Vorverkauf bereits dementsprechend eingesetzt.

Badisches Staatstheater

In Franz Lehars Operette „Die lustige Witwe“, die heute, Sonntag, den 11. Februar abends als eine der Faschingsvorstellungen des Staatstheaters, von Viktor Pruscha neu eingeleitet und von Josef Reilberth musikalisch geleitet, ist in den führenden und wichtigsten Partien mit den Damen Blank und Schulz (Titelpartie), ferner Krager, Kurz, Edith Rivinius und den Herren Fazler, Klefer, Böser, Mehner, Rentwig, Rivinius, Schönthal, wie auch Gröhlinger und Schneitz besetzt. Die Aufführung wird dem Faschingscharakter, worauf nochmals ausdrücklich hingewiesen sei, durch eine Reihe von Einlagen im Stil der „Bunten Bühne“ weitgehend angepaßt sein. — Die Tänze richtete Valeria Kratina ein und leitet sie. Bühnenbilder: Heinz Gerhard Birkner. Kostüme: Margarethe Schellenberg. — Die zweite Aufführung findet am folgenden Tage, dem Rosenmontag, statt.

Auch die Fasching-Dienstag-Aufführung der großen Zauberposse mit Gesang und Tanz „Der böse Geist Lumpazivagabundus oder „Das niederländische Kleeblatt“ von Joh. Nepomuk Nekroy erfährt durch lustige Zugaben im Charakter der „Bunten Bühne“ faschingsmäßige Aufschmückung. Es dürfte übrigens lebhafteste Aufmerksamkeit erwecken, daß diese unsterbliche Posse gerade vor 100 Jahren entstand und in Wien uraufgeführt wurde und daß die Karlsruher Erstaufführung vor 99 Jahren (am 3. März 1835) stattfand.

Kameradschaftsabend des Finanzministeriums

Am Donnerstagabend fand auf Anregung des Ministerpräsidenten Walter Köhler im Großen Saal des Colosseums hier ein Kameradschaftsabend der Beamten und Angestellten im Bereich des Finanz- und Wirtschaftsministeriums statt, zu welchem auch die Beamten und Angestellten der Staatskanzlei eingeladen waren. — Es war eine Freude, zu beobachten, wie sich der Kameradschaftsgeist allenthalben bei dem zahlreich erschienenen Personal, das in seiner Gesamtheit mit den ebenfalls eingeladenen Ehefrauen über 800 Köpfe zählten mochte, durchsetzte und den Abend zu einem echten Gemeinschaftsleben gestaltete.

Ein überaus reichhaltig und vielseitig zusammengestelltes Programm wachte alle Erwartungen zu erfüllen und die Aufmerksamkeit aller zu fesseln, so daß schon bald eine freudige Stimmung sich überall geltend machte. Der selbstlosen und uneigennütigen Mitwirkung von Künstlern des Staatstheaters ist es nicht anzusehen zu verdanken gewesen, daß gute, ja beste Leistungen den Abend krönten.

Unter der künstlerischen Leitung des Oberregisseurs Baumach wurde das Programm durchgeführt. Hierzu hatte sich Kameradsänger Franz Schuker nach einigen Proben und schönen Darbietungen der S. K. Kapelle und einem von Regierungsassessor Dr. Britsch verfassten und vorgetragenen Vortragsstück mit der glänzenden dargebotenen „Ansprache des Hans Sachs“ aus den „Meisterfingern“ eingeladen. Opernsängerin Schulz wachte mit dem „Gebet“ aus „Tosca“ und Liedern ihre Hörer zu bannen; eine Freude war es, die beiden Solotänzerinnen Frä. Kay und Frä. Silberorth in ihren reizenden Tänzen „Gavotte“ von Goffel und „Triisch-Trasch“ von Strauß zu sehen — und wer hätte nicht gelacht bei den humoristischen Darbietungen des Oberregisseurs Baumach, der außerdem für

den zweiten Programmteil die Ansage übernommen hatte. Den Klavierpart bei allen diesen Darbietungen wachte Kapellmeister Born zu meistern.

Außer Künstlern des Staatstheaters war unter den Mitwirkenden zu finden:

Regierungsassessor Dr. Britsch, der einen Walzer von Brahms und den „Erlkönig“ von Schubert-Liszt vollendet zu Gehör brachte. Ihm folgte Frau Theobald mit der „Gallenarie“ aus Richard Wagners Tannhäuser und mit der Arie der Mignon aus „Mignon“ von Thomas.

Ein Männerchor der „Viederhalle“ unter Mitwirkung eines Solisten (Karl Müller) hatte sich mit nahezu 100 Sängern unter Leitung des Dirigenten Leibold ebenfalls in uneigennütiger Weise zur Verfügung gestellt und mit feinen mit Frische und künstlerischem Verständnis vorgetragenen Darbietungen erfreut.

Was ist von Bayern, dem musikalischen Unikum zu sagen? — Er hatte alle Lacher auf seiner Seite und, was er bot, war unübertrefflich.

In rascher Aufeinanderfolge waren alle diese Künstler aufgetreten und reicher Beifall hatte sie belohnt.

Im Mittelpunkt des Abends aber stand die Ansprache des Ministerpräsidenten, der in markanten Worten auf den Geist und den Wert der Kameradschaft hinwies und im Rückblick auf das vergangene Arbeitsjahr den Wunsch aussprach, daß auch das kommende Jahr der Arbeit der Beamten und Angestellten als den Diener des Volkes und als den Kameraden seiner Mitarbeiter finde. — Die Worte des Herrn Ministerpräsidenten klangen aus im gemeinschaftlichen Absingen des Deutschlandliedes und des Horst-Wessel-Liedes.

Karlsruher Filme

„Das lustige Kleeblatt“

Badische Lichtspiele:

Eine reizende Handlung, die mit ihrem jugendlichen Humor die Zuschauer mitreißt. Wir wandern mit drei lustigen Jungen in die Weite. Die Kameradschaft steht bei ihnen über allem, und nur so läßt es Selbstverständlichkeit werden, daß der eine, als er das Glück hat, Arbeit zu finden, auch für seine Kameraden sorgt. Dabei entspinnen sich reichlich verzwickte Geschäft- und Liebesgeschichten, in deren Verlauf sich insolge von Verwechslungen ergötzliche Szenen abspielen, bis sich in einem glücklichen Ende alles entwirrt und zum guten wendet.

Dieser Film, der ja gar nichts anderes will, als uns einige lustige Stunden zu schenken, erfüllt seinen Zweck voll und ganz. Dafür bürgt schon das lustige Trio Harald Paulsen, Jupp Hüssler und Hugo Fischer-Köppe, denen sich eine Reihe namhafter Schauspieler zur Seite stellen, wie Senta Söneland u. a. m.

Wertvoll ergänzt wird das Hauptstück durch einen Kulturfilm, der uns die Erntezug Un-garns mit all ihren schönen Sitten und Gebräuchen nahebringt.

Eine besondere Note erhält das Programm außerdem durch einen Werbefilm für unsere badische Heimat „Die Mühle im Schwarzwald“, der uns die herrlichen Gegenden unseres schönen Schwarzwaldes und das Leben und Treiben seiner Bewohner vor Augen führt.

Alles in allem ein Programm, wie man es sich nur wünschen kann.

„Flucht vor dem Gestern“

Residenz-Lichtspiele.

Ein amerikanischer Film. Ausnahmsweise soll diesmal mit dieser Kennzeichnung nicht das Werturteil abgegeben sein, welches der Begriff „amerikanisch“ sonst ohne weiteres in sich schließt. Denn dieser Paramount-Film ist auch mit europäischen Augen gesehen als gut zu bezeichnen. Zum ersten Mal seit langer Zeit sind Wege beschritten worden, die — für Amerika wenigstens — neu und ungewohnt sind. Der Held ist plötzlich nicht mehr der von Güte und Edelmut triebende Uebermensch, sondern ein Mensch von Fleisch und Blut, mit Vorzügen und Fehlern, die er wieder gut zu machen sucht, sobald er sie erkannt hat. Die von der amerikanischen Moralheuchelei vorgeschriebene Bahn ist in diesem Werk von den Filmleuten drüber verlassen worden. Sie zeigen das Leben wie es ist, geben ihm aber einen höheren Sinn und lenken das Augenmerk auf höhere Ideale. Darin liegt der erzieherische Wert, den man diesem Film nicht absprechen kann.

Elvira Sidney gestaltet ein Frauen-schicksal, das wahr sein könnte. Und wie sie es gestaltet, groß, ergreifend, in ihrer schlichten Haltung und hingebend in ihrem stillen Glück — hat sie sogar nichts an sich, was an einen Star erinnert, sondern sie ist persönlich im Ausdruck, unsagbar zart und echt weiblich.

Neben ihr George Raft, als der Mann, den sie liebt. Ein guter Schauspieler, an den wir uns aber erst gewöhnen müssen. Vorbildlich ist die Regie. Selbst in ganz einfachen Szenen ist die Spannung manchmal zum Zerreißen. Vorzüglich sind die Dialoge und auch die deutsche Synchronisierung ist besser als sonst. Regieeffekte sind wirkungsvoll gestaltet.

„Hotel auf dem Dzean“

Palast-Lichtspiele

Daß dieser Film als amerikanisches Erzeugnis nicht den Weg des Flaches und Verzerrten gegangen ist, verursacht wohl das Zusammenwirken von deutscher Regie und deutschem Drehbuch. Eine bei einem Paramount-Erzeugnis ungewohnte angenehme Ueberraschung. In schlichten Bildern stellt der Film einen Querschnitt durch ein Schiff dar. Die Menschen des Zwischendecks und des eleganten Oberdecks, verdreherische und gütige, die Menschen der Tiefe und der freien, von jenen ersehnten Höhe beleben die natürlich gehaltene Handlung. Das schwimmende Schiff auf der Ueberfahrt nach den Staaten beherbergt vielfältige Schicksale an Bord; die Handlung zeigt fallbeispielartige Ereignisse; das leichte Tanzbild vom Oberdeck wechselt mit der ernstesten Operationszene im Krankenraum des Dzeanriesen. Die Darsteller geben sich schlicht und natürlich, die Dialoge fügen mit wenigen inhaltreichen Worten mehr, als die sonst üblichen Kilometerdialoge des amerikanischen Films. Alles in allem eine Ueberraschung, die allgemein gefällt.

Im Beiprogramm ein etwas spleeniger, unklar gehaltener Amerikaner: „Wenn ich eine Million hätte“, den man aber trotzdem mit gutem Gewissen der amerikanischen Durchschnittsproduktion vorziehen kann.

„Von der deutschen Scholle zur deutschen Hausfrau“

Der Ufa-Tonfilm, der dieser Tage vorgeführt wurde, nennt sich bescheiden Film der Maggi-Werte, aber es ist in Wahrheit ein **Sophelied der deutschen Arbeit**. Der weite Weg, den unsere Nahrungsmittel zurücklegen, bis sie vom Bauern in die Hand der Hausfrau gelangen, wird in diesem Werke des tüchtigen Regisseurs H. Boehlen und des Kameramannes G. Wienecke an der Hand einer vortrefflich angelegenen Bilderserie gezeigt, in Aufnahmen, die harmonisch die Romantik der Landschaft mit dem kunstvollen Realismus der Fabrik am laufenden Band vereinen. Von der mühevollen Erbfenernte in Ostpreußen kommen wir ins Braunschweigische zum Spargelschnitt, nach Thüringen zum Anbau des Blumentohls, ins Frankenland zur Spelagewinnung, um dann nach einer herrlichen Fahrt durch den Schwarzwald die Verarbeitung aller dieser landwirtschaftlichen Erzeugnisse in den imposanten Maggi-Werken in Singen am Fuße des Jagennobenschen Hofentweils kennenzulernen. So gibt uns diese abwechslungs- und anschauliche Tonfilmreihe durch die deutschen Gänge ein lebendiges Bild von der Leistungsfähigkeit unserer Industrie und zugleich ihrer engen Verbundenheit mit der deutschen Erde.

Musikalische Abendfeier

in der Lutherkirche

Ein musikalisches Erlebnis besonders eindrücklicher Art bedeutete die Feierstunde, die der russische Kirchenchor „Berlin am Freitag“ in der Lutherkirche, der der Bedeutung des Ereignisses leider zahlenmäßig nicht entsprechenden dankbaren Zuhörerschaft bereite. Wer mit der Seele zu hören verstand, der spürte aus vorgetragenen Kirchen- und Volksliedern die russische Seele in ihrer ganzen Weichheit und ihrer ganzen verhaltenen Glut, mit ihrer Demut und ihrem Heroismus, mit ihrer Sehnsucht und ihrem Heimweh heraufzusingen. Daß sich mit diesem tiefinnerlich empfundenen Vortrag ein schönes Stimmmaterial und hohe Stimmkultur verbinden, macht die Darbietungen zu einem unvergesslichen Erlebnis. Keiner der Zuhörer konnte sich auch dem Eindring der Ausführungen von Prediger Orloff entziehen, in denen er schlicht und doch um so eindringlicher die furchtbare Not seiner und unserer Glaubensbrüder und -Schwestern schilderte. Die tiefe Liebe zu seiner Heimat, die aus seinen Worten sprach, trat uns auch in dem wehmütigen Volkslied „Entbinig Klingt das Glocklein“ entgegen, und ebenso in der tief empfundenen Komposition von Tschaikowsky „Gebet für Rußland“. Unter den Kirchengesängen gefiel wohl am meisten das in wundervoller Modulation vorgetragene „Gebet des Herrn“ und die in der „Ekkentie“ sich offenbarende Klangfülle der verschiedenen Stimmgruppen, die hier in höchster Vollendung sich darbieten. Nach den Dankesworten von Herrn Fr. Basmer beschloß der Chor die Feierstunde mit einem in heiliger Ergriffenheit gelungenen „Andenken an alle, die um des Glaubens willen in Rußland gestorben sind“. Die Gemeinde, die diese letzte Darbietung lebend anhörrte, verließ mit großen Eindrücken das Gotteshaus.

Goldene Hochzeit

Die Bäckermeisterseheleute Johannes Eisele im Stadtteil Grünwinkel begehen heute in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit das Fest der goldenen Hochzeit.

Faschnachtskrummel im Arbeitslager

Auf eine wohlgeungene Veranstaltung kann das Lager des weiblichen Arbeitsdienstes im Gutshof Scheibenhart zurückblicken. Am Donnerstag fand dort ein großartig aufgezogener Faschingsrummel statt. Als erstes wurde das Theaterstück: „Der Strumpfpetter“ unter der bewährten Leitung von Frä. Morlo, Gymnasiallehrerin, aufgeführt. Später wurden in den an die Pracht vergangener Zeiten erinnernden Räumen des ehemaligen Schlosses recht vergnügte Stunden beim Tanz verbracht. Für Musik sorgte die Hauskapelle des Arbeitslagers Eisingen und die Feuerwehrrkapelle Bulach. Unter den Gästen, die aus Karlsruhe, Beiersheim und Bulach erschienen waren, befanden sich u. a. der Direktor des Arbeitsamtes Karlsruhe, die NS-Frauenenschaft der Ortsgruppe Bulach und verschiedene Vertreter des Arbeitsdienstes. Es war eine wirkliche Freude unter den jungen und lebensfrohen Arbeitsdienstlern zu weilen, bei denen wieder einmal zu sehen war, was zu erreichen ist, wenn Kameradschaft und Treue zusammenfließen. Öffentlich wird dies nicht die letzte Veranstaltung in diesem schön gelegenen Gutshof gewesen sein.

Tagesanzeiger

Sonntag, 11. Februar 1934:

Theater:

Bad. Staatstheater: 15.15: Die Reise um die Erde. Die Puppensee. — 19 Uhr: Die lustige Witwe.

Film:

Res: Flucht vor dem Gestern
Pal: Hotel auf dem Dzean
Gloria: Die Sonne geht auf
Bad. Lichtspiele: Das lustige Kleeblatt
Kammer-Lichtspiele: Straßace von Geldern

Konzerte:

Musik: Maskendall
Katerland: Maskendall
R. D. W.: Großer Faschingsdetrie
Dzean: Faschingsstreifen
Hotel Germania: Fuder Maskendall
Stadigarten-Restaurant: Tanz
Lüwentalen: Tanz
Grüner Baum: Hausball
Hoederer: Kapelle A. Wunsch
Dr. Reuter: Großes Faschingsstreifen
Aidendeische Bier- und Weinbude: Radiokonzert
Festabend: Faschingsrummel
Weinhaus Zuck: Großer Faschingsrummel
Zum Wollinger: Großer Faschingsrummel
Zum König von Würtemberg: Karneval. Konzert
Drei Linden Wählung: Großer Faschingsrummel
Drei Kranen: Großes Faschingsstreifen
Weißer Berg: Großer Faschingsrummel
Eidener Anker: Großes Faschingsstreifen
Neuer Kaiserhof: Faschingsrummel
Zur Paterne: Faschingsrummel
Zum Felshof: Faschingsrummel
Restaurant zum Wannenbühl: Faschingsrummel
Rühler Krug: Faschingsrummel
Wacht am Rhein: Großer Faschingsabend
Zur Rose: Faschingsstreifen
Festabend: 20.01 Uhr Faschingsball des D.S.B.
Künstlerische Darlungen: Fider Abend

Sonstiges

Bühniz-Einlagen: H. Bühniz — H. H. Redaran.

„Der Führer“

Sonntag, 11. Februar 1934, Folge 41, Seite 14

Auf Wacht im Südwesten!

Als geistiges Bollwerk der neuerstarkten Nation steht das Hauptorgan der NSDAP. Badens

DER FÜHRER

in der südwestdeutschen Ecke auf vorgeschobenem Posten.

Eingedenk der wiederholt von höchster Stelle zum Ausdruck gebrachten nationalsozialistischen Erkenntnis, daß das Herz der Nation an der Grenze des Reiches liege, ist er sich seiner hohen Mission als Träger deutschen Geistes- und Kulturschaffens am Oberrhein bewußt.

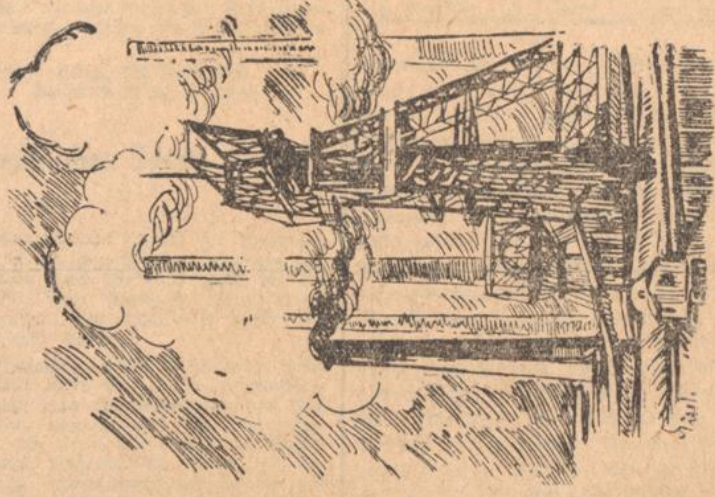
Ein Reich – Ein Blut – Ein Volk

verbindet uns, untrennbar durch dunkle Machtgelüste, mit unsern benachbarten Brüdern der Saar

**Wir grüßen die Saar
im Zeichen schicksalhafter Verbundenheit!**

Das Deutsche Saargebiet

Deutsche Jugend!



Kennt Ihr Eure Heimat?

Kennt Ihr das Saargebiet?

In vierjährigem Ringen gegen eine Welt von Feinden ist Deutschland der Uebermacht und dem Verrat in den eigenen Reihen erlegen. Zu den Schmachbedingungen des „Friedensvertrages“ von Versailles gehörte auch die Bestimmung, daß Frankreich das Eigentum an den reichen Kohlengruben im Saargebiet an der Westgrenze des Reiches erhielt. Diese sollten einen Ersatz für die den Franzosen während des Krieges in Nordfrankreich entgangene Kohlenförderung bilden. Welt über diese Ersatzaufstellung hinaus hat sich Frankreich seit 14 Jahren mit unerhörtem Raubbau an den Kohlenlagern des Saargebiets bereichert. Aber es wollte noch mehr; das Saargebiet (1912 qkm mit über 800.000 deutschen Einwohnern) sollte ganz unter französischem Einfluß kommen, und so wurde es unter die landfremde Verwaltung gestellt. Erst im Jahre 1935 können die Saardeutschen darüber abstimmen, ob sie unter der Herrschaft des Völkerbundes bleiben, nach Frankreich gehen oder zu Deutschland zurückkehren wollen. Auch 15 Jahre Fremdherrschaft haben die Saardeutschen nicht an ihrem Willen zur Rückkehr ins Reich irremachen können. Wir haben aber die Pflicht, ihnen zu helfen, daß dieses deutsche Land mit seiner Kohle, seinen Eisenerzen und Glashütten, das nach Geschäfte, Volkstum und Wirtschaft rein deutsch ist, endlich wieder frei wird.

Deutsche Jugend!

Damit Ihr das Saargebiet genauer kennen lernt, haben wir eine Arbeit für Euch erdacht. In den folgenden vier Sonntagen bringen wir in unserer Zeitung unter dem Titel „Das deutsche Saargebiet“ verschiedene Aufsätze, die auch Ihr lesen sollt. Anschließen an sie findet Ihr eine Reihe Bilder. Diese müssen sauber ausgefüllt und in den umstehenden Sammelbogen eingeklebt werden. Das erste Bild haben wir bereits in den Sammelbogen eingedruckt, die anderen müssen daran angeheftet werden. Im ganzen sind es 32 Bilder. Sind alle Bilder richtig eingeklebt, so habt ihr eine Karte des Saargebiets vor Euch. Ihr könnt nun diese Karte hübsch bunt bemalen, so wie die Landkarten in Eurem Atlas. Den Sammelbogen sendet Ihr dann an unsere Zeitung ein, und die 500 schönsten Arbeiten werden prämiert. Also deutsche Jungen und Mädchen frisch an die Arbeit, es stehen 500 schöne Quartettspiele für die besten Arbeiten zur Verfügung. Wer will da fechten?

**Sammelt die Bilder im „Führer“ und ihr lernt unser
deutsches Grenzland, das Saargebiet, richtig kennen!**

